# Freiheitskämpfer ORGAN DER KÆMPFER FUR ÖSTERREICHS FREIHEIT

2. Jahrgang, Nr. 7

29. Juli 1950

Preis 1 Schilling

einem Lager -, die keine Freud-

am politischen Tarockspiel finden, die die große Lehre des Freiheitskampfes

schon ausgesprochen, Heute — an-gesichts eines schärfer werdenden

großen Parteien, die vieles trenner mag, die aber der Wille zur öster-

reichischen Freiheit eint -, sei es wiederholt: Wo ein Wille ist, dort soll-

auch ein Weg zu finden sein. Daran

auch ein Weg zu finden sein. Daran zu denken, wird gut sein, wenn die zwischennarteilichen Verhandlungs-

feinungsstreites zwischen den beiden

bis 1945 nicht vergessen haben. Sie sind heute wie chedem bereit, den Frieden und die Freiheit ihres Landes über jeden Zwist, über alle vergangenen und gegenwärtigen Auseingangenen und gegenwartigen Aus andersetzungen zu stellen. Der Freiheltskampf ist nicht Ende. Oft wurde dieses wahre W

Dr Kurt Skalnik:

# In der Sackgasse?

holperte in den letzten Wochen der Regierungskarren über die Steine des Anstoßes auf dem Weg in die Zukunft, um schließlich vor einer großen - dem Mietengesetz - scharf einzubiegen und für diesmal auszu-Es ging nicht anders. Zu ver-schieden war die Gangart der beiden Pierde, Während das rechte zu einem kühnen Sprung ansetzte, glaubte das linke im alten, seit Jahrzehnten ge-übten Trett weiter und vorwärts zu kommen. In der Zeit, in der die Lenker sich bemühten, das Gefährt wieder

sammelte sich im

Kreis die Schar berufener und unbe-rufener Ratgeber, "Wie wäre es, wenn man ein drittes Roß vor den Wagen spannen würde", meinten die einen und blickten dabei auf ein mageres braunes Fohlen, das sich gar nicht willig in der Nilhe herumtrieb. " willig in der Feine nach auf dem sucht es mit diesem statt mit dem störrischen Rotfuchs", flüsterten die anderen und die Besitzer des Letztsannten spielten ein wenig mit dem danken, ihr müdes Pferdehen auf Gedanken, ihr mides Pferdenen einige Zeit aus dem Kummet zu nehmen, es groß zu füttern, um zu einem
men, es groß zu füttern, um zu einem
men, es groß zu füttern, um zu einem nicht allzufernen Zeitpunkt mit ihm allein — als "Einspänner" — das Ren-

### Belastungsprobe der Koalition

Um deutlicher zu werden, müssen wir wieder in die politische Umgangssprache zurückkehren. Härter als in spracne zurorkkenren, narder als in den vergangenen Jahren praliten in den letzten Monaten und Wochen der Prühjahrssussion 1800 des österreichi-schen Nationalrates die Meinungen Ausschüssen aufeinander. in den in den Ausschussen aufenmannen immer zäher und unnachglebiger wurde das Ringen der von den beiden Regierungsparteien entsandten Unter-händler. Schwierige innerpolitische Fragen (Ammestie 1850, Kartellgesetz und vor allem die schon erwähnte Wehnbau- und Mietenfrage) haben die der beiden großen, gemeinsam die Verant-westung tragenden Parteien einer

schweren Belastungsprobe ausgesetzt. Kein Wunder, wenn daher da und dort Stimmen des lauten Bedauerns, aber auch der Beunruhigung und der Ungeduld laut wurden. Kemmt unsere österreichische Inesenpolitik auf einen toten Punkt? Ist die Koalitien am Ende ihrer Weis-

Ize die Koultiten zur Kode ihrer Wein-beit? So und shnich instehen die teils mit Besorgnis, teils mit Schadenfreude und stiller Erwartung geztellten Fragen. Und schon waren sie da, die politischen Prophesetungen, die Kom-benstinnen, die Gerüchte. Von der Meglichkeit, ja von der Nützischbeit einer "Regierungsmibildung", den "Wechsel des Koultisenpartners" ollten sie wissen.

#### Das Kräftespiel der Mehr- und Minderheit

Verschieden waren die Interes die solche Nachrichten in die Welt setzten. War es für die einen nur eine Frage der Taktik, den Partner auf der rringsbank, der überspitzte For-igen anmeldete, daran zu erderungen anmetotete, darun zu e-innern, daß das parlamentarische Kräftespiel auch andere Kombö-nationen zuließ, so spielte bei be-stimmten Kreisen im anderen Lager nisvoller Gedanice eine große Ralle:

nämlich die Spekulation auf die "Mehrheit", die im österreichischen Sozialismus zu einer Art Mythus ge-werden ist und die man, nachdem andere Versuche fehlschlugen, viel-zieht erd dem Ummer eine annære versuche fehischlugen, viel-leicht auf dem Umweg einer kurzen Zeit der Opposition, des "Kampfee", zu Die dritte, in die Diskussion sich Die dritte, in die Diskussion sich hurtig einschaltende Gruppe aber witterte Morgenluft. Sie glaubte die Stunde, in der sie ihre so sehnlichst erträumte Lieblingsrolle als "Zünglein an der Wange" antreten könne, So vervollständigt sich das bunte

Bild aus der Arena politischer Kämpfe und Auseinandersetzungen, das uns eigentlich nicht allzusehr überrascht. Trotzedem will man aber dieser Spekulationen nicht froh werden. Man blickt auf die Weltkarte, sieht Oesterder OeVP Kreise geben könne, wirklich und im Ernst an eine Lösung der necenwärtigen Regierungskonder gegenwärtigen Regierungs lition, des bewährten Garanten und sozialen politischen und sozialen Friedens, denken. Abgesehen davon, daß in die Deposition ondrängte Sozialisten das Opposition gedrängte Sozialisten das genuchte Arbeitsfeld für die Agitation četerreichischen Kommun wären – das Interesse des "Neuen Vorwärts" an den Kombinationen um eine Regierungsbildung speicht eine eine Regierungsbildung spricht eine zu deutliche Sprache —, erscheint die zerkülftete und in sich uneinige parla-mentarische Berbte für ein Bündnis mentarische Rechte für ein

mentarische Beschle für ein Dindnis alles untere ab gesche Schule in den Bindnis alles unter ab gesche Schule in der Geppelle Fahnenlisser Klasitz (1340: Aktopolis, 1340: Graz) und sein Geppelle Fahnenlisser Klasitz (1340: Aktopolis, 1340: Graz) und sein hichard münkler Zeiterscheinunger ("Neue Front", 28. Mars 1804) zur seine Schule und der Schule der Schule und sein der Schule und seine der Schule und sein der Schule und Wir blicken auf die Weltenuhr, wir hören ihren Schlag, und wollen und

des politischen Grabens, im Lager der SPOe, die Zeit still stehen blieb. Daß hier bedeutende einflußreiche Kräfte einen schon einmal schwer bereu ungebüßten Fehler noch einmal benehen wollen Die Koalition der Freiheit 1920 zogen sich die Sozialdemo-kraten unter lautem Beifall ihrer Fraktion in den Schmollwinkel zu-rück, in der Hoffnung, nach der Nebsten Wehlen sich auf der

Wahlen sich Ministerbenk wiederzufinden. Es war dies ein großer Trugschlaß, der sich bitter rüchen sollte, für die SPOe genau so wie für Oesterreich. Die österreichische Innespolitik in der Sackgasse? Noch lange nicht! Noch gibt es Menschen — und sie finden sich hoffentlich nicht nur in

zwischenparteilichen Verhandlung komitees im Herbst ihre Arbeit wied loomitees im Herreit inte Arceit weuer-aufnehmen und die in den Mittelpunkt des Interesses gerückte Mistenfrage noch einmal auf ihrer Tagesordnung Wohnungen bauen ist gut, das Heus, in dem wir alle leben — Oesterreich — vor Sturm und Feuer zu bewahren, wie es bisher geschah, ist noch besser.

# ...Mission Missong

Unter diesem Titel veröffentlichte die Wechemeitung "Der Unabhän-gige" in Ihrer Nummer vom 24. Juni dieses Jahres einen Artikel, der an Böswilligkeit und verleumderischer Niedertracht wohl seineugleichen Niedertracht wohl seinesgleichen sucht. Abgeseinen davon, daß man darin Dr. Missongs schriftstellerische Tätigkeit, Perzönlichkeit und Be-gabung in verächtlichster Weise kritisiert, wird in dem Artikel auch eine Maßnahme der österreichischen Re-gierung, nämlich die Ernennung gierung, nämlich die Ernennung Dr. Missongs zum Presseattaché der österreichischen Gesandtschaft bei der Bonner Regierung, in einer derart in-famen Art herabgesetzt, daß man an der "Rechtlichkeit, Sauberkeit und Leistung" des VdU mehr denn je be-

rechtigte Zweifel hegt. reentigte Zweifel hegt.

Es sei hier grundlegend festgestellt,
daß Dr. Missong ein treuer und bewährter Verkämpfer für Oesterreichs
Freiheit und Selbständigbeit war und
it, und diese Verdienste nun in der
Ernennung zum Pressentache ihre ganz und gar berechtigte Würdigung fanden; daß ferner Dr. Missong nie-mals eine Befriedungspolitik gegen Deutschland sabotierte, sendern nur ganz richtig und objektiv all die gigantische Summe von Sünden auf-Und wer wollte diese Sinden leugeen! In Oesterreich wehl einzig und allein nur der VdU! Deutschland hat en reigte, die Deutschland in den letzten reich zu versöhnen und all das zahl-lesse Unrecht an Oesterreich wieder gutzumschen, denn wenn Oester-reich auf seinem Recht bestehen

wares, manten wir beunschländ eine Rechflung präsentieren, die in die Milliarden ginge, abgesehen von den ideellen Schäden, die es anrichtete. Es sei weiter festgestellt, daß Dr. Missong mit Recht die Linie sogenannten "österreichischen h Dr. Missong mit Recht die Linie des segenamnten "österreichischen Men-schen" vertreit, ein Wort und ein Be-griff, den Anton Wildgares schott lange vor 1829 geigte und damit den einzej und allein richtigen und passenden Ausdruck für die Verschiedenheit des Oesterreichers vom Deutschen fand. Deser "isterreichische Mensch" ist nämlich keineswegs "lächerlich ver-stiegen und österreichisch patriotisch", sondern er hat nur den Mut, sich zu seinem Vaterland zu bekennen, richtig österreichisch patriotisch zu sein und osterreichisch patriotisch zu sein und davor zu warzen, die abwegige Ideo-legie des "zewiten deutschen Staates" wieder aus der Rumpelkammer Hingst abgetaner politischer Schlagwerte hervorzukramen. Und wer könntet uns verbleten, "ästerreichisch patriotisch" zu denken und zu fühle Am wenigsten der VdU! Wir si daher der Ansicht, daß Dr. Misse sind.

en sen richtigen Platz gestellt wurde, denn nur ein überzeugter und gülhend begeisterter Oesterreicher kann seine Aufgabe im Stabe der österreichischen Gesandtschaft bei der westdeutschen Regierung erfüllen. Regierung erfüllen. Wir begreifen natürlich voll-kommen, daß der VdU über die Er-nennung Dr. Missengs vor Wut nur so schlämmt, oder hat vælleicht der VdU ger erwartet, daß man den "braumen Lyriker deitten Ranges" Pritz Stüber Lyriker deitten Ranges" Pritz Stüber als Presseattaché nach Bonn schicken würde? Dann hätte man ja auch gleich

an den richtigen Platz gestellt wurde

ein übriges tun und Oberst a. D. Gordon Gollob als Militärattaché mitschieken können, denn im Singen des Deutschlandliedes mit "voeläufig ästerreichischem Text" hat Öberat Golleb ja letzthin seine hervorragende

Vielleicht fände sich dann für die Herren Stüber und Gollob in Deutschland ein geeigneter Posten und wir wiren sie als österreichische Staats-bürger ein für allemal los.

lirger ein für allemat sos. Wir sind der Ueberzeugung, daß erade der Oesterreicher denkt übernational und europäisch, wie es ihm kraft seiner jahrhundertealten Sen-dung zukommt, der Gesterreicher zukommt, der denkt aber auch versöhnlich; aber das Unrecht, daß das Dritte Reich an Oesterreich beging, bleibt deswegen doch bestehen und läßt sich aus der wir haben von seiten Detroichian schon so viel Geschichtsfälschungs ins darüber gar nicht wundern, wo nun neuerdings damit be-

Wir warnen den VdU iedoch aller Entschiedenheit und mit allem ruck, durch seine hetzeri verleumderischen und auf Nachdruck, durch schen, verleumderischen und Artikel stachelnden Berichte und Artikel seinerseits die sich nun langsam wieder anbahnenden Beziehungen wieder ankahnenden Besserungen Oesterreichs zum westdeutschen Staat zu vergiften, wir raten ihm vielmahr, die Entwicklung der politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Bezichungen unseres Vaterlandes zu Westdeutschland schön geduldig abzuwarten, wie es ungeratenen Kindern zusteht, die erst einmal beweisen missen, daß sie gewillt sind, wieder treue Söhne ihres Vaterlandes zu

Dem westdeutschen Kanzler Doktor Adenauer wird die ruhige, vernehme und beherrschte Art eines Dr. Missong weit lieber und erwünschter sein als das deutschnstienale Getue und Ge-grehle eines VdU, aus dem Dr. Aden-auer zur Schwierigkeiten mit den lesatzungsmächten erwachsen wir-en. Die maßgeblichen Herren des den. Die maligebuchen Herren des VdU haben durch den beanstandeten Artikel im "Unabhängigen" Dr. Aden-auer einen sehr schlechten Dienst erauer einem sohr schlechten Dienst erwiesen, derm wenn mun der westdeutsche Kanzler Herrn Dr. Misseng
als Pressentlache höblenne würde, wie
der VdU es gar zu gerns sehen michte,
würden dann dank dem VdU die
sich anbahnenden Normalbezielungen
Ossterreiths zur Bonser Regierung
ä priori vergiftet und erstehwert und a priori vergittet und erstnivert und jede Besserung der Beziehungen wäre von allem Anfang an verschüttet. Wir mißten dann den VdU für diese schlechte Entwicklung der österreichischen Beziehungen zum schen Staat voll vers verantwortlich machen, denn durch den von uns zitierten Artikel wird wieder einmal neuerdings bewiesen, daß die Kreise des VdU noch immer nichts dazu gelernt haben und in nazistischen Ideologien weiterschweigen. Wir emp-fehlen dem VdU sehr, zuerst einmal in seinen eigenen Reihen für "Sauber-keit und Rechtlichkeit" zu sorgen und keit und Rechtlichkeit" zu sorgen und sich auch auf den Boden der ge-gebenen Tatsachen zu stellen und ein für allemal dem Irrglauben abzu-schwören, Oesterreich könnte ein schwören, Oesterreich könnte ein zweitesmal mit Hilfe des VdU von überrannt und einge-m. Dafür sind wir KZler werden. Dafür sind od Freiheitskimpfer nicht in den onzentrationslagern des Dritten eiches gesessen, um dieses Unglück Konzentrationslagern nochmals über unser Vaterland her-sinbrecken zu lassen. R. B.

Hernungeber: "OVP-Kamerndschaft der po-litisch Verfolgtei" und "Bund österreichi-scher Preibeitschupfer", Wen I., Fallo-straße 3.— Redaktion und verantwerflich: Kanl J. Paur, Wen I. Kämtzeerinde 5. — Eigenfilmer und Verleger: Omterreichi-scher Verfaß, Wen VIII, Strontgesse 2. Druck: H. Faber, Pichtier: Wiener Preib-werth, Wen III, Heitigasse 20.

# Sind kinderreiche Familien zu beneiden?

In der breiten Geffentlichkeit berrecht im allgemeinen die Tendenz vor, kinderreiche Familien wegen der vielen Beginstigungen für bevorteilt zu halten Da gibt es die besonderen Ermäßigungen in Lohn- und Einkommerateuer, da we den Kinderbeihilfen ausbezahlt - und nug und verlangen eine noch im größere Berücksichtigung der Fam an? Die sollen sich selbst um sie kümmem! Wenn sie nicht Kinder erhalte nen oder wollen, so sollen sie sich keine arerhaffen!"

Diese weit verbreitete Anschauung offene, scharfe Form gebracht -- ist aber irrig. Irrig von zwei Seiten. Einmal hat der Staat und die Gesellschaft sehr wohl resse daran, etwas für die kinderreichen Eltern und die Familien zu tun. Und zweitens sind die Beginstigungen.

fällig über die Beginstigung jener Kinder aussprechen, von denen sie dann selbst erhalten werden missen. Denn es mope sich einmal jemand die Gesamtsumme zusammenrechnen, die er im Verlauf seiner beruflichen Tätigkeit für die Pensions- oder Altersversicherung die Pensions- oder Altersversicherung einzahlt und er wird von dem Irrtum ge-heilt werden, daß es "seine" Einzahlungen sind, die er dann zurückbekommt So wie die heutige Generation die Penträgt und deren Auszahlung erst möglich markt, so weeden die bestigen Kinder dies in zwanzig Jahren ermöglichen. Wenn aber die Zahl der Kinder sinkt, dadurch die Zahl der später Arbeitsfähigen vor kleinert wird, so kommen dann so hohe Soziallasten für die Altersversicherung ouf den einzelnen, daß es einmal frag getragen werden können. Wer also für eigene Altersrente und Pension Sorge tragen will, der muß - auch wenn ledig und kinderles ist - für eine starke und wirksame Unterstützung der

wir unsichtbar zahlen, nur für eine ein-zige Person, eben sieh, zu entrichten hat, während der Familienvater sie für drei. vier, fünf und mehr Köpfe bezahlen muß, Jede indirekte Steuer trifft also die Familie am allerhärtesten, ohne ühr einen entsprechenden Wertausgleich Wir haben diese Dinge nur erwühnt, um die Oeffentlichkeit einmal etwas nachdenklich zu stimmen. Der Familienden geworden und verlangt gar nicht so

S 48.20 Lohnstruer, withrend der Fare

stouer mohr zu zahlen hat, aber dafür

kenn der Alleinstehende für sich selbst S 758.60 verbrauchen, wührend dem Familienvater von fünf Kindern pro

Kopf der Familie zur S 148-71 zur Ver-fügung stehen. Wer aber behaupten wolle, es handle sich da eben um Kinder, "die ehnedies nicht zo viel brauchen", den fragen wir und der anderen Seite,

warum er selbst immer Kinder mit des Begrindung ablehnt, "ich kenn sie mit

nicht leisten, sie kosten zu vielt. Gar nicht davon zu sprochen, daß der Allein-

stehende die indirekten Steuern, die

lienvater mit fünf Kindern keine Lol

viel. Was or aber allowerst verlangt und verlangen muß, iet, daß nicht mit falschen und unrichtigen Argumenten in der Oeffentlichkeit gegen ihn Stimmung gemacht wire. Und es wire eine der Hauntsufzsben von Preuse und Bühne und Film, den Standpunkt der Familie ansuerkennen und ale zu unterstützen sie, die einen der Grundpfeiler jeder menschlichen Zusammenlebens darstellt Do E T Glieben

#### Anläßlich des 6. lahrestages seiner Justifizierung

# findet Sonntag, den 6. August 1950, eine Dr.-Jakob-Kastellic-Gedächtnisstunde

Die politisch Verfolgten und Freiheitskämpfer finden sich Sonntag um 8 Uhr früh in der Penzinger Pfarrkirche, Wien XIV. Einwanggasse. zur hl. Seelenmesse ein. Anschließend felerliche Kranzniederlegung im Penzinger Friedhof

Ergeht statt besonderer Einladung an alle Mitolieder der OVP-Kameradschaft

durchaus nicht so überwältigend, daß sie der Kinder- und Ebelose darum zu beder Kinder- und Enesse darum zu be-neiden blitte. Er kommt noch immer besser daraus als der Familienvater. Und doch leistet der Familienvater auch für ihn, den Kinder- und Ehelceen, etwas. Alle heute arbeitenden Menachen haben die Absicht, einmal in ihrem Alter die Benten und Penaionen zu genießen. out die sie auf Grund ihrer jahrzehnte-lansen Arbeit Anrecht haben. Es ist aber die Frage, ob sie - wenn sich die Verhältnisse nicht grundlegend ändern --such einmal die Aussicht haben, in den Genuß dieser Pensionen und Benten zu kommen. Erst bei der kürzlich abgehaltenen Budgetdebatte im Wiener Gemeinderst wurde darüber Klage ge-Obrit, dali der Altersoufbou der Wiener Bewilkerung sich seit 1910 bedeutend verschoben hat. Beute sind viel mehr Menschen üb er 10 Jahre vorhanden als 20 Jahren die Schicht der Renten- und Pensionsempfänger noch größer sein wird als heute. Das bedeutet ferner, daß die dann arbeitenden Schichten einen noch kleineren Prozentsatz darstellen den Schultern dieser Minner und Frauen im John 1970 die Soziallasten ruben die für die Erhaltung der Alter notwendig sind, such jener Alten, die kinderlos sind und die sich heute aber will. We bleibt also da der große Vor-

kinderreichen Familien eintreten, vo der er einmal erhalten werden wird Es ist ohnedies nicht so, daß die Vorteile die beste der kinderwichen Parei lie zugebilligt werden, alles groß sind. Der Familienlastenausgleich, der in anderen Ländern schon lange durchgeführt ist, steckt bei uns erst in den Kinderschuben. Es ist wahr, daß die Steuertabelle Kinderermißigungen vor-sieht. Der eine oder andere Angestellte oder Arbeiter schaut dann wohl miß-glinstig auf den Lohnzettel seines Nachbars, der gleich um eine hübsche An-zahl Schillinge weniger Steuer zu zahlen (und außerdem noch die Kinderbeihilfe erhält). Aber machen wir ein-mal eine kleine Rechnung. Bei einem Einkommen von 800 Schilling monatlich rug der Steuern S 753.93, der kinderlos verheirstete Angestellte hat bei gleichem Einkommen (vorsuspesetzt, daß seine Frau nicht auch verdient) pro Koof des Haushaltes nur S 384.60 zur Verfügung. Für die Familie mit einem Kind sinkt das Realeinkommen pro Kopf auf S 281.47, bei zwei Kindern auf S 214.92. S 291.47, bet revet Rindern auf S 21494, bei drei Kindern auf S 136.98, bei vier Kindern auf S 153.—, bei fünf Kindern auf S 149.71. Das karm jeder an Hand

# Staatsrat a. D. Eduard Seeger \*

Weit über die Menschen, die ihn kan ten, hissans, het die Nachricht über der Ableben Eduard Seegers in russischer Haft Bestürzung und Trauer hervorgerufen. Wie schuer ist es daber für uns gerufen, bis somter ist es oater jur une, die wir ihm zo nabe waren, das auz-zudrücken, waz ans in diesen Tapen be-toegt. Es wird spöteren Gazchichte-schreibern in einer freieren Epoche suseres Voterlandes norbehalten sein, den letzten Nachruf zu schreiben und den teitten Nachruf zu schreiben und aufzuzeigen, daß das Schickust Seegerz dem Opfergang seinez Volkez glich.

Ich sehe heute soch Seeger und Figl an dem Tage, wo beide isoliert wurden stansen sie Ungebrochen standen sie vor dem Jourhaus am Appellolate in Dachau, den Brotwecken unter dem Arm, vor dem Abführen hinter die Gitter der Straf-

Er war einer von jenen, die mit heißer Sehnrucht um die Befreiung ihrez Lan-Konzequenz. Kein Wunder, daß zein Körzer durch das viele Leid, daz er obngen tat, achier angegriffen war. gunpen ist, schuser angegriffen soer. Als die Befreitung kun, wulft er im Kran-henhauz. Doch zein Lebensstille, zein Hamor, zein Fraude über die wieder-erstandene Beimat verliehen thes die Kraft, den hennken Körper zu besoll-tigen. Mit der ihm eigenen Zähigkott tigen. His oer inte espeten zonegaren ging er an zeine Arbeit. Kein Elirgeis trieb ihn zu Mendaten und Funktionen, Als Baueneister wer er Arbeiter am Neuben Gesterreichz. Und nichts auderes wollte er sein

Do griff das Schicksal trieder Aust in sein Leben, roubte ihn seiner Familie und führte ihn in fernez, fremdez Lond. Dies war zu viel und Seepers Kürper versogte. Pür ung bleibt Secorr unser "Edi", der er auch is Dochau war. Im Gebet antiflich des Requierre habes wir ner gedocht. Was waser Here beweg and sein Ted in une anageliet hat, soire and stärken in anserer politischen Haltung, die nur einen Grundzutz kennt alles für Oesterreich, für Freiheit und

# Nazis drehen den Spieß um

Vor kurzem gab die Nochrichten-agentur Agence France Presse folgende Meldung durch: "Der Vorsitzende der dersachsen, Hesse, erklärte im Laufe einer Versammlung dieser Union am . Juni, die Entnazifizierung habe eine und eine "Herabsetzung des Ni

Soweit die Meldung von France Presse. Was sagen die KZ-Ver-binde aller Richtungen dazu? Man sage hier in Oesterreich nicht: "Niedersach-sen, Hannover, ist weit weg, Was geht das uns Oesterreichte an?!" Man frage viel-mehr: Was geht da voe? Wie steht og bei uns solbee? Man forsehe einmal naer ob nicht auch bei uns nicht nur Mitläufer — von denen ist nicht die Rede —, son-dern geeichte Pgs und frühere Illegale in Wirtschafts- und Länderpositionen sitzen, die ihnen kraft ihrer eindeutigen Vergangenheit einfach nicht zukommen. Die Erklärung des Vorsitzenden der deutschen Beamtenvereinigung ist aber kein Einzelfall. In Südweitdeutschland ist seine Forderung bereits erfillt. Er-klärte doch Ende Mai dem Verfasser diegermeister, daß alle Beamten, die einst Kriegsverbrechen oder Verbrechen gegen den seien.

Real-tivierten, auch nicht denen bei uns in Oesterreich, ihren Lebensunterhalt zu millolinnen. Aber men fragt sich: sinc unsere republikanischen Behörden diesseits und jenseits unserer Grenzpfähle nicht silm tolerant? Machen sie nicht heute? Treiben sie nicht eine ungeheuerben, die eberralisen Nazibeamten seien somt und sonders von innen beraus za rutin Republikapera seweeden?

Mifgverstandene Toleranz

Die alten Marschierer

der Verwaltung' zur Folge. Heise ver-langte, daß das Unrecht, das an den wesen übrer Zuschörigkeit zur NSDAP entlassenen Beamten begangen worden sei, wieder gutgemacht werde. Im Namen der Beamtenvereinigung forderte Hess vor allem, daß je eine von zwei vakanten Stellen mit im Zuge der Entnazifizierung en besetzt werde."

Ein Alarmsignal wo let die Garantie, daß nicht morg schon diese Toleranz der krausen Intoleeute noch gültige Majorithten und Koa Europas anderen Konstellationen ge-

Auf alle Fälle sind Forderungen, wie die in Hannover, nicht geeignet, uns KZler zu beruhigen. Wenn man genau Position - pewiß in gutem Glauben aber ungebeuer kurzsichtig - an jene asliefern, die wahrlich in den letzten fünf Jahren keineswegs den einwandfreien Tatzachenbeweis der Abkehr von der NS-Mentalität erbracht haben. Das eklatanteste Beispiel dafür liefert zur die ostdeutsche Republik, in der die Entoder besser Renazifizierung mit Riesenduß der "Geist von Potsdam" unter dem Vorzeichen der SED und der "Nationalen Front' fröhliche Auferstehung feiert und der Paracemarsen der preutsenne au-taillone erdröhnt, solange erdröhnt, bit wieder einer das "Führer"szichen gibt und die demokratischen Institutionen in West des deutschen Sprachgebietes hinwegfegt, um die Deutschen

# Lieber Kamerad, lieber Leser!

Hast Du sehon Dein Abonnement für den "Freiheitskämpfer" bezahlt?

Wenn nicht, so bedenke, daß die einzige Zeitung in Oesterreich, die Deine Interessen vertritt, diesen einen Schilling im Monat für Papier und Druck

Wir danken Dir im voraus für Dein verständnis volles Entgegenkommen. Die Redaktion.

rusieht, sind wir, die wir unter Hitler eingesperrt waren, und zwar als Politische, nahe daran, in ein politisches Ghetto gespeert zu werden, wenn wir nicht schon darin sind. Ideologisch sind wir bereits wieder KZ-Häftlinge, nicht nur in der Erinnerung, nicht in irgend welchen imaginären Angstträumen weithen imagniaren Angstirkumen, die uns des Nachts mit der schauderhaften Besilität von Duchsu und Mauthausen quäleg, sondern durch die Haltung jener Kreise, die von dem Irrglauben bezeit

Verzeihen und vergessen, Menseh-lichkeit und Toleranz in Ehren. Aber sind, sie künnten die Nazis für sieh als

Von versohledenen Seiten kommen wieder Nachtehten, das die alten Landie-knechte wieder, bzw. immer noch nan-zehleren. Ba Afrika, im Verderen Orient, in allen Unruhegebleden werden de sehna wieder gesehen, die ewigen blaz-achte weiter batten der der der die zehleren und Landare, die "alten Ger-manen", die sich nur wohlfahlen, weren sie ingenitwo marschieren können, essal sweiter wenig verachtet von den Handwerkern und Bürgern, enal, wohin,

and magnitude of the state of t Lebensweise zo wenig zu ten, wie ein Panzergeschütz mit der 2. Symphonie. Dieser Schliff war im Gegentell die be-Dieser Schillf war im Gegenteld die bewalte Zerstrieung allen dessen, was einem jungen Messehen von bezugsten gestellten und Lehrere mit ist Leben gewarte der Seldat gemacht, mit allen wurde der Seldat gemacht, mit allen rakternersteung. Verbitzung joden meist ein welchen der Seldat gemacht, mit allen meist ein wisten Erner der Seldat gemacht, mit allen meist ein wisten Erner der Seldat gemacht, mit allen meist ein wisten Kerl, die ein bur wehlfühlige bei Fraß, Sufft und Weiber, und vem Kollum ziehts mehr und vem Kollum ziehts mehr und vem Kollum ziehts mehr weitige, allt solchen Kerls kennle man dem Krag mehren.

ozen neng machen. Nun sind se wieder in aller Welt da-bei, wo es brandelt, diese "zakkigen" Typen der Tagediebe und Tagenichten, für einen unständigen Beruf zu faul und haben sie erknart, als wir mit übnen zu tun hatten: Dumm zur Welt gekommen, zehtst deungebernt, das unden nech ver-gessen, zu guter Letzt Schött gewerzlen, was üblich auch nomt übnig!

wulden sehen, warum sie den kunten Vogeln gegenüber mißtraulsch waren, deren Leben sich erschöpte im Berum-raufen. Morden und primitiven Genüssen und die überall zur eine Landplage bildeten, schlimm wie Heuschrecken-

Mit Recht war auch heutigeniags kei ner begeistert, wenn der gefürchtete Wisch ins Hies geflattert kam und er den "Ehrenrock" anziehen mußte.

Sind sie nicht ein Krebsschaden der Merachheit, die Marschierer, bedeuten sie richte inen latente Gefahr, weil sei Immee nur den Undrieden im Kepfe haben, durch den allein sie ez zu etwas bringen können? Sind sie en zicht, die in allen Ländern viel zu viel zu reden haben und alle Wissenschaft in ihrer Dienst gezwungen haben, einzig zu dem Und so marschieren sie immer, imm Und so marschieren sie immer, immer wieder, seit Jahrhunderten, die alten Marschierer, auch im Frieden können zie es nicht insern, und träumen so lange vom Krieg, bis sie ihn haben.

Ein Ziel? Nein, das kennen sie nicht! Wir aber asben es: Ein furchtbares Ende für die Menschheit. Das alte Dichterwort bestätigt sieh: Jedoch der schrecklichste der Schrecken, das ist der Messeh in seinem Wahn! Und sie sind ein gut Tell des Wahns, der uns ins Unheil treibt, die ewig zubelsoen, alten Marschierer, Ende aller bedeuten dürfte, antreten zu

Wenn Deutschland marschiert Nicht dail wir an einen haldigen Wrige

glaubten. Aber wenn man die mi einen Kuckuck groß, dessen Gefrüßigkeit Militärkuckucke kurz oder lang übertreffen wird. Im "deutsche Gefahr", nicht die eines geistigen, sondern eines marschierenden Deutschlands. Und wenn die Europa-Arbeit leisten, werden sie van den mili-Geistern in rasontem Tempo überfügelt werden und der Zusammenwestlichen Rechtsgruppen mit den überscharf einexergierten Formationen Deutschland Hoban Alliforten wooden im Ernet glauben, daß im Fall des Falles der eine siert und viel zu geschickt getarnt. Sie

werden miteinander und nicht gegeneinsorder reben und die letzten Dinge worden ärzer sein als die ersten, da dank der Rivalität der Sieger und Allierten von 1945 der Drache beranwächst, der thoen selber noch juderst geführlich werden wird, wern nicht über kurz oder lang eine Einigung in der deutschen Fraze erzielt wird. Denn der durch cwill Millionen Flüchtlinge überheizte Kessel wird eines Tages explodieren. wenn nicht der längst fällige Ausgleich bergestellt wird, Hoffen wir, daß die jetzt noch Mallgeblichen nicht eines Tages durch ihre Toleranz den nazistischen Strömungen gegenüber zu ihren eigenen Totengräbern werden. Denn noch

Frun E. L-r. Sulphyro in irgendeiner Form nach. Noch ist es den Brand zu verhiten. Man sei

aus der Nazizeit wenigstens zum Teil Schäden bringen soll. Der Initiativantrag für das "Härteausgleichagesetz", der von der OeVP zusammen mit der SPOe im Parlament eingebracht wurde, will einen "Härteausrleichsfonds" für KZler und schaffen, welche das ihnen entzogene können, weil es nicht mehr vorhanden ist. Die Mittel des Fonds, so beißt es im

Gesetzentwurf, sind zum Ausgleich

Härteausgleich für

politisch Verfolgte des Nationalrates dürfte aller Voru

sicht nach ein Initiativantrag auf der Tarcsordnung stehen, der den Opfern

Zusammenhang mit den politischen Rechtsvorschriften auf andere Weise nicht gutgemacht werden können und die Betroffenen in eine Notlage ge-bracht haben, in der sie sich jutzt, Dadurch, daß künftig in allen Fäl-len, in der die seinerzeit Geschädigten nicht mehr am Leben sind oder die Erben kein Interesse zeigen, der Fonds als selbständige Rochtspersönlichkeit von Amts wegen gegen die Ariseure rozestieren soil, können durch den

den, um noch ieDenst-schädigten das geraubte V mögen politisch Verfolgter und den KZs zugrundegegangener Opfer zufließen zu lassen. Wir werden auf diesen zweifellos bedeutamen Gesetzesantrag zu gogebener Zeit zurückkommer

Muß das sein?

Dater diesem Sensredittel brisspe sich forlisselen Antergrangen, Wikande und forlisselen Antergrangen, Wikande und einem ist aller Colfestillschaft bebesstelt at uterfen, beziehungspezien zuführ sind seinen, beziehungspezien zuführ sind seinen Schläftlanden im ullgestate bestimmt gilt diesem oder jeierstatel sein einem die einem der seinen sich einem eine State und sein der sich den sein der seine State und uterstate Bereich sie fall in der sein der Ein Abonnent unseres Blattes. Herr

"Die Wiener Städtische Straßer ahn beschäftigt in den Stadtbahnsitzen vier bis sechs nährte kerngesunde Straßen-bahner, die die schwere Arbeit des Kartenzwickens zu besorgen haben (Und sie werden wahrscheinlich in nehreren Schichten arbeiten.) denkenswerte Aufgabe. wenn Sie sich dafür einsetzen würden, daß an solthen Schalterstellen aus-stellt werden müssen, die gewiß die gar so schwere Aufgabe sicherlich bewältigen lernen werden. Es ist direkt ween Schande und aufreizend. man diese gesunden Menschen ihrer "Arbeit" beobachtet, währen paar Schritte weiter, draußen vor dem Ringang. Invalide allen möglichen

rams feilbieten müssen, um Briefe an die Redaktion K. H., Lehrer is A-n,

leben zu können.

The Brief an die Schriftleitung wurde an die zuständigen Stellen weiterpeleitet, Haben Sie etwas Geduld,

Wir danken Ihnen für Ihren aussührlichen Brief und freuen uns, daß Sie mit
dem "Freiheitskämpfer" einverstunden
sind. Ihre Grüße an die Kameraden

Dr. B. Birk

also night blind, sondern handle!

# Aktualitäten - Glossen - Zeitgeschehen

# Matejka, Slavik und Plojhar!

Ich zähle zu jenen, die in Matejen immer den Freund abben. Und selbst sein Bekenntinis zum Kormunisanzus hield mehr nicht daven ab, mit ihm in Freund-schaft zu reden und maschen Gemeinsam-lorit in den Auffassungen zu suchen und auch zu finden, Wern dies gerade in den letzten Menaten nicht mehr möglich ist. dazu ist dazu ein offense Wort am rmac.

Matejka war immer ein Verfechter
persönlicher Freibeit. Er selbst ist gewehnt, frei und ungebanden seine Meinung zu äußern und war, besenders vor

schwere Auseinanderretuungen zwischen thm und ver allem der Familie Fischer. Bis — ja, his reammehr die Gleich-schaltung in diesen Kreisen zu restles funktionierte, daß alle, etnschließlich Mateika, einmitig, Gür den Frieden".

funktienierfe, dis 3 11e, einschieden Matejka, einmitig "für den Frieden", "gegen den Marshall-Plan" und "für die Velksdemokratie" sind. Wenn ich sage alle, dann bewußt deshalb, weil die Sprache der Zeitschrift "Neues Tage-

Sprache der Zeitschrift "Neues Tage-buch", berauspogeben unter anderem sich von Vilkor Mateija, keine andere sich von Vilkor Mateija, keine andere ist, als die der "Volkstimme" und sich leitzlihn auch vom "Oesterreichischen Beobschler", den SS-Führers Slavik, nicht mehr wesentlich unterscheidet. Hier sind wie nun an dem Punkt, wo wir sedelblire wesersungersprache

Matejita wunderte sich noch vor enigen Monaten, wie ich einer Partel spehören könnte, in der ein Strachwitz Walsenknabe ist doch dielampa dem Christensium entfremdest bist und zicht unders mehr bedeutest als ein Pioliar der österwichnichen KP. Domit hohen wir beide die Lager-straße endgiltig verlassen. Auf der Lagerstraße ging en zicht zur um eine Niederringung des Nasismus, es ging vieltreihr um die Kroberung und Sich-rung der menschlichen Freiheit. Dafür sied unspreck Kameraden in dem Tod get

gangen, dafür haben Tausende ihr Opfer an Gut und Bust gebracht. Wer jetzt der Diktatur, dem Zwang, der Unfrei-heit, der redigissen Gewissenstust, den neuen Konzentrationalsgeren und der Müschtung jeglicher Messebenwürde das Wett redett, hat den Kampf gegen den Faschismus nie begriffen und seltz bloß an die Stelle der brunnen Farbe der s an die Stelle der traunen Farce om annen die rote. Ist Slavik gegen die Demokratie, mit har gegen den Glauben, das ist die Mit Slavik gegen ver den das ist die Pielbar gegen den Gisaben, das ist die traunge Mission, die die beute erfüllte. Kein Wunder, das die das Mission die die Extommunikation der Kirche ter die Extommunikation der Kirche ter verden! Franz Kittel

#### KZ-Kamerad Gustl Spazierer

In einem Bericht des "Kleinen Volka-blattes" wird erzühlt, wie in Gränzing ein abhanden gekommener Ring vom Standpalzunscheite gefunden wurde. Der Glückliche bekam für seine Ehrzichkeit 100 Schilling und in Grinzing einem noch bauseren Ruf, als er verdem sehen hette. Wir kennen ihn, den Standplatzwich-ter von Gräning, aber nur wenige von denen, die er mit netten Worten, in sei-ner bescheichenen Art, draußen in Grän-zing erngfängt und deren Autos er mit wachen Augun vor Deben schützt, ahmen von dem vielen Leid, das dieser Mazm erfüten balt. Är war ein trauer Kämpfer für Oesterreich. Unermößlich war er in der Kleinnischt, und so wur es bein für Omterreich. Unermüdlich war er in der Kleinarbeit, und so war es kein Wunder, daß 1938 auch ihm zum Schiek-Wunder, daß 1038 sech ihm zum Schifch-sal wurfe und Gustl nach Buchan muße. Hart war die Arbeit, doch immer frech sein Gemill, und als gibre Kanze-rasien von darmals haben wir ihn in Ze-zien werden der der der der der die Jahre in der Lim verhaften Deutsteben Wehrmacht, Und als der Krieg über waser Land gin, verfor uner Gastl durch Berühen den betitten Rest seiter Ellate. Dech Oesterreich wurder, frei und

dall die Eriedigung zetnes Akbes immer-wieder hinausgeologent wird, aus gar-nicht ersichtlichen Ursachen. Ein oft sehr merkwirdigies Bezeitnenn. Was würde einer dieser Bezanten, die nicht ihre Pflicht tan, sagen, weren die in ein Ge-schift klämen, um sich otwas zu kaufen, der Verkluriter unböfflich zu ähnen wür-der Verkluriter unböfflich zu ähnen wür-Habe. Doch Oesterreich wurde frei und Gault war abwien gewohnt. Tag und Nacht stand er auf seizem Plate als Tanistellewarut und war bold ein be-kannter und durch seine Liebenswürdig-lorit auch beliebter Mensch. Jeder, der durch die Staffburgasse ging, freute sich über Gusts Humer, Und doch hatte er eine sehwere Sorge. Sein Bub war nach zieht unrüs. der Verklützer umböfflich zu ihnem wire und die gar nicht bedienfel. Zie würde sich wundern und geben. Öder, zest Angestellten augen, der umbfelich und fand ist, sieh von der Arbeit drückt ussel. Zie würde ihn über bezu oder lang hin-auswerfen. Mit Bedit: Schildellich be-fen, daß zuch der mur Angestellte sind — der Oeffentlichkeit nirmlich? Daß sie von öffentlichen Gedern ieben", Werveld sich über Gustis Humor, Und doch hatte er eine schwere Sorge. Sein Bub war noch nicht zurück. Eines Tages stand er vor der Tür, sein Bub. Dn schien alles Leid vergessen, alber Schmerz gebennt. Doch rure weetige Tage vor Weilnaschun 1946 war es. ange vor Weitmachten 1948 war es Guetle Sohn stand vor der Hochteit. Er ging wie immevon öffentlichen Geldern leben? Wieveld Onsterreicher missen bei den dielernden Stouseverhalbinissen menatlich nieden Stouseverhalbinissen menatlich nieden fonsten findlichen findlichen findlichen findlichen findlichen findlichen findlichen findlich findl Gustis Sohn stand vor der Hechneit. Er ging wie insner zu seiner Braut, um dort den Abend zu verbeingen. Als er am Mergen nech nicht dabeim war, wollte Gustl nachseben. Er fand sein Kind mit dessen Braut set. Ein tragischer Unfall hatte beiden das Leben genem-Unfall hatte beiden das Leben genemen, Das war zu viel. Guall brach zusammen, Am Grabe seines Schnes für den man ihn. Schwer war es, den gelecchenen, verzweitiden Barn inschmische schweitigen staten Lebenvertielle kam Spaziere wieder hech. Schwere Arbeit schweitigen wieder hech. Schwere Arbeit schweitigen wieder hech. Schwere Arbeit schweitigen wieder hech. Schwere Arbeit Herz, augle der Arzt. Da ging Spaateers, ein echtes Wierer Kird, nach Graning, ein echtes Wiener Kind, nach Grau um allabendlich Einbeimlachen Fremden seine Dienste anzubleten, ist eine Visitkarte geworden, ein w diger Empfangschef für jene, die Grinzing nicht ruletzt Wien suchen

"Wir bezahlen Euch!" Beleidigung aufgefallt wird. Er kann auch erleben, daß der betreffende Beamte gar nicht da ist, sondern auf einem "Dienstweg". Er kann erleben, daß die Erledigung zeines Aktes immei

Das alte wegen seiner gu So erklärte ein italie Ruch, daß So orkliete ein italienischer Minister in seinem Buch, daß lätlen zie eine besorre Verwaltung geseben und erlebt habe, als es die österreichische gewesen war. Eine Tataache, die richt zur für die italienischen. Telle der alten Morarchis gall, sendern für alle Telle des Denaugalt, sendern für alle Telle des Denau-reiches. Die Verwaltung wur desweger so gut, weil sie sich nut eine Beamten-schaft stitzte, die nicht nur zus sehr gat zusgebildeten Fachleuten bestand, sondern die ver allem auch fleifüg, ge-recht und nicht korrupt war. Die 16ee Dieser der Raiserlieben Apontolischen reent und nietti korrupt war. Die ine Diener der kalserliehen Apostolische Majestit zu sein, gab allen Beamte Kraft und Amporn. Als besonderes Plu Kraft und Ampara. Als besonderes Plus für das alte Riech kommte en nech ün-gesehen werden, daß diese Verwaltung mit relatig wenig Beamten ür Auz-langen fand. Der "Reichsgau" Wien in der NS-Zeit hatte mehr Beamten al die ganze albe österreichische Reichs-

sei. Welcher Walsenknabe ist doch die-ser Strachwitz gegen Matejkas Slavik. Wie nur, lieber Matejka, siehat du dam? Sind dir zur Beautwortung dieser Prag-nech die Spalten des "Neuen Tust-buch" zugänig? leh glaube kaum. Diese neue Zhe, die die Kommunisten hier mit Leider hat sich mit dem Untergang der alten Monarchie in Oesterreich auch auf dieser Sparte vieles geändert. Die Verwahrungen des Staates und der Ge-reeinden wurden politisiert, das beite wurden Beemte nicht zur nach der Tüchoren "Vesterreichischen Beobachter" ein-gegangen sind, ist ein klarer Verrat an der Denschratie und unserer Freiheit. Deshalb, lieber Matejka, bist auch du mitschuldig an diesem Verrat, Doch noch mehr! wurden Besmite nicht zur nach der Tüch-tigkeit, sosieren auch unter Berücknich-tigung ihrer Parteilungebörigkott aus-gewacht. Der Besmitenlebyer wurde in-mer größer, Und die Meral der Beanten vielfach schlechter. Es soll hier nichtbar-gegen alle Jere gesagt werden, die all-zeit treu und gewissenlaft dem Staat-gegless haben und dienen. Aber leiche Als Katholik weißt du, daß Plojbar Als Katholik weißt du, daß Piojhar Fornat am Christenture aus pereile-ichem Opportunianus bettieben hal. Sein nitedertrichtliger Vorwurf unserem Kanzler gegenüber, "Pigl äktie den Widerstandiskumpf verraten", wird durch Piophars Verrat am Demokratie und Stauben widerheat. Piojhar ist ein Ab-rütninger und dein ab begeistertes Be-tünniger und dein ab begeistertes Be-Wer beute in ein Amt kom kann es immer noch passieren, daß er als ein lästiger Eindringling angesehen wird, dessen Erscheinen als eine pursönliche

haltigsten Eindrucke betragse, dati jenos Amerikaner immer wieder zu seiner Beamten sage: "Wir bezahlen euch. Iht seid für uns. nicht wir für euch da." damit eindestig und unwiderlegbar mit dem historischen Materialismus und dem Unglauben identifizierten. In ihrem un-bändigem Drange, ihrem Haß gegen allen Glauben und Religien Luit zu machen, hiben sie ein umfauerdes Ge-stindnis abgelegt, dall sie immer und vorbehaltlos alles anteinden werden, was Beligion ist, daß sie immer und mit allen Mitteln Kulturkampt führen wer-den, wo sieh die Gelegenheit blecet. Sie

Noch immer wirkt die gute alte öter-ichtische Tradition. Noch immer gibt - viele – gute Stullen auf dem die derreichische Beamtenschaft ruht, gibt Beamte, die nicht nur läre Pflicht, edem mehr als ihre Pflicht von. Die es beanne, our nitti nur nier ranen, seerdem mehr als ihre Pflicht tun. Die Zuiten, die hinter uns liegen, wuren wirs und es ist begrefflich, dan licht nur die elligeneine Meral, seedern auch die Meral mancher Beaumen im beseederen gelitten hat. Aber der Wog zu einer guten daß sie sanft und beise, aber doch ein daB sie samt und beze, niber doch ein-dringlich, manchen ihrer Keiligen zu verstehen geben, daß sie zie von der Oeffentlichkeit bezahlt werden und diese deshalb ein Beeht hat, entsprechend be-handelt zu werden. W. L.

gutes Recht ist."

Eine Beamtin eines österreichischer Amtes, die nach Amerika eingelader war, sagte, als man sie über ihre nach-haltiesten Eindrücke befragte, daß jeder

comming nicht zusetzt Wien suchen. Da kein der blitzende Ring im Scheinwerferlicht. Und Gustl blieb stark, anständig und ehrlich, wie er es immer gewohnt war. Und es kam er zu seinen 160 Schilling Beschnung, die ihm hälfen und viel Preude michten. fro und viel Freude meichten.
Daß am selben Tag der Bundeskanzler seinem KZ-Kameranden. Spanierer in anderer Weise gehölfen hat, ist eine glöckliche Fügung des Zuftlis. Daß dem glöckliche Fügung des Zuftlis. Daß dem dem Bundeskander Dr. h. c. Ing. Fi gl. such bestie noch in Kameradschaft und per Du verkeitnt, wie seinerzeit als namenloser Dischauer, ist ein erfrenzeit inhen Zeichen unsewer Zeit. Daß Gund

## Der Kulturkämpfer

Wenn die Sozialisten in ihrer "Arbei-ter-Zeitung" wiederhelt salbungsvelle Artikel schreiben über ihr Verhältnis zur Kirche, indesondere der katho-lischen, in denen sie zu beweison ver-suchen, daß sie den christlichen Glas-bungrundsätzen durchaus zieht feind-lich ausenübertehen zu den siehe beingreinisstein gurrissis nicht teins-lich gegenteil als Verwirklicher christlicher Grundsätze bezeichnen, zo tun sie doch oft Dinge, die jedem aufmerksamen Beebachter das Gegenteil beweisen. Wie war en denn im Februar 1950? Die Zeitschrift "Oesterreich in Wort Bild\*, die unter dem Schutz des und Bild\*, die unter dem Schutz des Handelsminstertume erzcheint, hat als eine anerkazent hochstehende bulturelle Zedischrift, die auch im Audsand An-erkennung findet, einem Artibel über das Heitige Jahr geschrieben. Die "Arbeiter-Zettung" bekarn daraushin einem Gallenanfäll und schrieb in sehr gehässiger Weise durüber, empertübt von jeder zu och behaupteten christlichen aben night such socialistische Minister nen salm ihr inter Artuskt obestitteten. Der Handeleminister hat auf den Anziff reagiert und festgestellt, daß der sitstorische Materialismus oben könnerleistorischer Leistungen fähig war, wähnend die steinermen Zeugen des christehen Glusbens die Jahrtunderte überschen Glusbens die Jahrtunderte über-Dus war den anderen zuviel und mit roder Empörung verließen sie das Hobe zus und vergaßen dabei, daß sie sich

den, wo sich die Gelegenheit beest. Sie haben ihren eigenen Gerossen, die zum großen Teil gläubige Katholiken oder andere Christen eine hewiesen, daß zie deren Feinde sind.
Wahrlich, für Abgeschnete ein Akt böchnete politischer Klugbeit, wegen einer zo hehren Sache, wie es das Heilige Jahr ist, eine so niedrige Halkstrapagen. Jahr 181, eine so meurige messangen lossulassen! Sie kötmen es nicht vertragen, daß der christliche Glaube in aller Welt so atark christliche Glaube in aller Welt so stark-und unüberwindlich ist, und daß er die hichsten kulturellen Leistungen bev-werceburacht hat in vielen Jahrimaderien. Was aber haben sie betweepebracht? Zinsburgen mit Massenwohmagen, jak aber wo beleben die inchen Geistenwerier? Niemand wird sie finden, weil sie nicht The transit winder cintral darea crinnert werden, auch wenn seben ein halmissig weit der cintral werden, auch wenn seben ein halmissig ebit der Kultunkampf welten, und
demmi ist es wieder ein auderer, nitndiemmi ist es wieder ein selberer, nitnstödt und glaubt, er misse etwas tun für
seine Genossen. Fragt sich nur, de es sich
nicht am Erde hersusstellt, daß des alles
enens fie war. El. N.

## Der Tafelberg

ein Projekt — allerdings nicht den Atlantik und die Tafelbai, aber immer-hin die Wasser der Havel und des Wannoses überschauen können. Einen Kilometer lang wird er mit einer Ginfelhihe von 70 Meter eine absolute Gipfelhöhe von 70 Meter eine absolute Höhe von 135 Meter erreichen — der der aus dem Trümmerschutt berlins im Grunewald aufgebaut werden soll. Vorläufig existiert von ihm erst der Name, den ihm die auch in Unglück heiteren Berliner zum woraus verliehen haben. Fünfzehn Millionen Kuhikmeter Schuttmassen aus den Häuserruinen Westberlins sind bereits in die Ostzone abgefahren und in Sümpfen und Sandsruben versenkt

Ostregierung, auf ihrem Gebiet wei-teren Schutt abladen zu lassen und die Westberliner müssen für ihre rest-lichen 30 Millionen Kubikmeter eine andere Verwendung suchen. Die Ziegeleierzeugung vieler Jahre steckt in diesen nun langsam wieder zu Erde stücken, die nun an einem Ort gesam-, die Landschaft verändern wer-Ein Mahnmal des Krieges, einlehrreicher drucksvoller und lehrreicher als das riesenhafte, auf Berliner Boden er-richtete Bronzedenkmal der Sieger. als Fahnenträger und Siegesgöttinnen, Denn es zeigt den Krieg ohne Roman tik und Glorifizierung,

# Treiheitskämpfer

KUUUNSPUGGKL

# Osterreich, die Laterne des Osten

Die österreichische Abaum..... eine große Vergangenheit. Zweimal hat sie in die Entwicklung der Sternen-haldend eingegriffen: um als Kopernikus das Rüst ug zu seinem grundstürzenden estem schmiedete, und 150 Jahre siter, als der große Johannes enler seine drei Gesetze über die netenbahnen in Oesterreich fand Kaiser Friedrich IV., der, vom Un-gläck oft heimpesucht, sein zukunft-sicheres ARIOU auf Bauten und Kunstwerken anbringen ließ, hatte die Wiener Universität zu einem astro-Wiener Universität zu einem astro-nomisch-mathematischen Mittelpunkt Europea anzog und selbst die Universi-täten von Prag. Paris, Krakau und Leipzig in den Schatten stellte. Der Lehrer dieser Generation war Johann von Gmunden, der sein Amt, als er 1442 in Wien starb, getrost seinem großen Erben übergeben konnte, großen Erben übergeben konnor, Georg Peuerbach aus Oberösterreich, den kein Geringerer als Alexander von Humbold im "Kosmos" (2, 345) als den Begründer der heutigen mathematischen Geographie gefeiert hat. Aber Peuerbach starb noch von Vollendung seines Werkes als Acht-unddreißigjähriger im Jahre 1461. Sein Werk über die Planeten voll-Sein werk uber die Pilneren voll-endete dessen bedeutendster Schüler Johann Müller oder, wie er in der Humanistenweise der damaligen Zeit hieß, Regiomontanus. Diese Wiener Ergebnisse waren es, die Kopernikus Ergebnisse waren es, die Kopernikus später zu seinen Forschungen anspater zu seinen Forschungen an-regten, die das System des Ptolemäus stürzten, wonach sich die Sonne um die Erde drehe. Ohne Feuerbach kein Kopernikus. Diese Tatsache allein wird die österreichische Astronomie für alle

österreichische Historiken ussen, (1. Band, Seite 110) zugeben: "Mit Peuerbach, dem hervorragend-sten unter allen damaligen Astronomen und Lehrern der Sternkunde men und Lehrern der Sternkunde, schloß Regiemontamus innigste Freundschaft und arbeitete gemein-sem mit ihm an mehreren für die Wissenschaft der Astronomie bahn-hrechendem Werken. Beide Männer sind die eigentlichen Väter der rechnenden und beobachtenden Astrono-mie. Peuerbach und Regiomontanus wurden unter dem Einfluß des Kar-dinals Nikolaus von Cusa, dem ab dinais Nikotaus von Cusa, dem an ersten die Bewegung der Erde auf-dämmerte, die Wiederhersteller eines selbständigen Erforschung der Him-melskörner, vermehrten durch mühevolle, sorgfältige Arbeiten den Schatz des griechischen und arabischen Wisund förderten eine kühne und großartige Gedankenentwicklung, das System Konernikus, nach dem sich die Erde und die übrigen Planeten um die Sonne drehen." Die Werke des die Sonne drehen." Die Werke des Centerreichers Peuerbach blieben ein Jahrhundert die Hauptgoelle des astrenomischen Studiums und wurden in den Hechschulen Europas dem höheren Unterricht in der Mathematik. zugrundegelegt. Ein zweites epoche-markendes Wark Penastroba über die

die osterreichische Astronomie für alle Zeiten als Stern erster Größe am Weltfirmament glänzen lassen. In zei-

ner bekannten "Geschichte des deut-schen Volkes" muß selbst der nicht-

wurde ebenfalls zuerst durch Regio-montanus im Druck herausgegeben. Dieser lehrte an der Universität in Padua sogar arabischen Astronomen and legte den Grund zur heutigen Trigonometrie

Die erste Sternwerte Regicemontanus hat die erste voll-kommen eingerichtete Sternwarte eraufzeit, Größe und Entfernung der Planeten und führte diese vorher ganz rätselhaften Wesen in den Beganz ratseinarten wesen in den De-reich der klaren wissenschaftlichen Betrachtung ein. Er ist der Begründer der astronomischen Jahrbücher, der Ephemeriden, und zur Lösung großer natürlicher Probleme unerläßlich notwendigen Gradstock Ohne diesen Gradstock wäre es den großen Seefahrern dieser Zeit nicht möglich gewesen, sich weiter auf den Ozean hinauszuwagen und ihre Entdeckungen zu machen. Ohne Peuerbach und Regiomontanus kein Kolumbus, Vasco da Gams, Magalhaes. Regiomontanus auf 32 Jahre vorausberechnete astrologisthen Jahrbücher begleiteten Ko-himbus und Vespucet in die zeue Welt. Wir sehen Friedrichs IV. AEIOU durch sein großzügiges Mäzenaten-tum in Erfüllung gehen. Denn die

Suschen von Eferding, und fand das dritte, der nach ihm benannten Ge-setze. 1619 veröffentlichte er sein Harmonin der Welt". einer Welt, die eben unter den Schlägen des beginnenden Dreißigjährigen Krieges aus den Fugen zu geraten gen des begannensen Dietingann Krieges aus den Fugen zu gerz schien. Die "Rudolfschen Tafeln" endete er in Linz. endete er in Linz.
Wallenstein, ein großer Sternkundiger, beruft ihn nach seinem Hof.
Aber der bibeiglinbige Kepler ist
kein gefügiger Astrologie "Es ist wohl
diese Astrologie ein nierisches Töchterlein, seher lieber Gott, wo wollte
ihre Mutter, die hochvernänftige Mutter, die Astronomie, bleiben, wenn sie diese närrische Tochter nicht hitte. Auch

marrisone Tochter nicht hatte. Auch sind sonsten der Mathematikorium Salaria so selten und gering, daß die Mutter gewißlich Hunger leiden müßte, wenn die Tochter nichts erstrebenden im Jahre 1608 stellte, ein psychologisches Meisterwerk, Kler stellt fest, daß Wallenstein unter der Konjunktur des Saturns mit dem Jupiter geboren sei und daß sein Stern finstere, melancholische, alizeit gebärende Gedanken, Nichtachtun gebärende und menschlicher Gebote

streitbare Gemütsart verursache. Er habe ein unruhiges Herz, mehr Ge-Der stille See

Die Felsen rings bewehren den stillen dunkeln See, und auf den Gipfeln schimmert der zarte Sommerschnee. Der stille Soo getreu läht jedes Blatt erscheinen, die Treue ist zu schauen im Friedlichen und Reinen.

Nikolaus Lenau

Neue Welt, die Kolumbus, Cortez, Pizarro eroberten, kam sehr bald un-ter das Zepter des Hauses Oesterreich. Nicht minder kühn, wenn auch nicht so folgenschwer, war die Ta ritten großen Astronomen, der zur Zeit des großen Glaubenskonflik-tes in Oesterreich wirkte: Johannes Kepler. Früh kam er, 1994, als Drei-Kepler, Früh kom er, 1007, von den steiri-undzwanzigkhriger, von den steiri-sehen Ständen berufen, an die Grazzer Stäftsschalt. Hier hatte er "Land-schaftsmathematiker", alljährlich den Kalender herausgegeben, hier schrieb-1508 om erstes Werk, "Gehelmer 1596 sein erstes Werk, "Gehelm-nisse des Weltenbaues", hier heiratete er 1600 Barbara Müller von Mühleck Als Kaiser Rudolf IL. der Held in Grillparzers "Bruderzwist", den gro-Ben nordischen Astronomen Tycho de Brahe an seinen Hof zieht, wird er dessen Gehilfe auf der Prager Stern-warte am Hradschin. Als Tycho starb, erhob ihn der seltsame Kaiser, der wie Wallenstein ein großer Astrologe war, zu seinem Hofmathematiker. Dort in Prag fand Kepler die ersten zwei seiner berühmten Gesetze über die Pla-netenbahnen. Nach dem Tode Kaiser Rudolfs II. nahm Kepler eine Stelle

ungewöhnliches Naturell befähige ihn zu ungewöhnlichen Dingen, Ehrsucht, Trotz und Verwegenheit könnte ihn leicht verführen, sich einmal zu einem aupt von Mißvergnügen aufzuwer-m, viele und große Feinde werde er sich machen, aber ihnen meist ob-siegen. Auch sein tragisches Ende und die Möglichkeit eines unvermittelten Sturzes findet Kepler im Aspekt. turzes findet Kepler im Aspest. Wallenstein rächt sich und ist "wegen der schlechten Wege" ein schlechter Zahler. Aber Kepler vergißt nichts und als im Reichstag zu Regensburg reichs Weltgeltung zu treffen, über die sierreichen Feldherren herfallen und den Kaiser Ferdinand II. zur Entlassung zwingen, da präsentiert auch Kepler unbeglichene Rechnungen Der Kaiser will den Astronomen ompfangen, Bevor es dazu kommt, stirbt Kepler. Auf seinem Grabmal stehen die lateinischen Verse: "Lebens maß ich in den Himmel, jetzt meß ich das Dunkel der Erd', Himmelab stammte der Geist; Erd'

bedeckt nun den Leib." Wiener Ontik führend Damit ist der Antei! der österreichischen Astronomie keineswegs er-

schöpft. Wenn er auch nicht mehr führend wird, wie zur Zeit der Frührenaissance und des Frühbarock, da große Staatsmäzene wie Rudolf II. ungebeure Gelder aufwendeten, um erste Geister des Abendlandes nach Oesterreich zu ziehen und ihre Ar-beitsstätten mit den besten Bebelfen auszustatten, so leistete gerade in der auszustatten, 30 seussete gereur in war Erfindung solcher mathematisch-astro-nomischer Arbeitsbehelfe Oesterreich nommener Arbeitsbeneue Oesterreich auch in der neueren Zeit Imponieren-des. Die Erwägungen des Direktors der Wiener Universitätssternwarte Littrow ermöglichten es dem Wiener Optiker Plöszl, der auch das Kaleidoskop erfand und das Mikrophon ent-wickelte, das Dialytische Fernrohr zu konstruieren, durch das er die Sterne tatsächlich "nähergebracht" hat. Unsere Wiener Optik war ja im Zeitalter Großvaters Biedermeier führend und versorgie den Weltmarkt. 1823 wurde bei uns durch Voigtiä reihen benützten.

reihen benützten.

Oesterreich, die "Laterne des
Ostene", hat sich auch auf dem Gebiet der Sternenkunde als oftmats
tonangebende Lehrmeisterin bewährt. Ein "österreichisches"

**Filmlustspiel** Webs dir, armer Oesterreicher, ween es dir einfallt, dir ein österreichlisches Filmbustspiel ansuschen! Alles kunnst die dir ansehen, auch die schlechtesten ame-rikanischen Reißer, nur kommt es dabet auf deinen Geschmack an und de ungefihr, was de erwarten kannst. Dem ist aber nicht so, wenn de z. B. das Lust-spiel "Um eine Nasenlänge" sehen wilhst!

Es dreht sich dabei um die gewiß nicht zu kurz susgefallene Nose Theo Lin-gens, der sonet ein recht lieber Keel ist. Diesmal aber zeigt er sich als Radremahrer, und das war nicht gut! Wenn wir auch gewohnt sind, Wenn wir auch gewebnt sind, den Hans Mores als einem meist aufgereigten, numindest aber mit der Utsweit in prin-sipiellem Kennlikt siebenden Herrn in den "besten Jahren" zu sehen, so geht es doch dierent dewas statz auf die Ner-ven, ihn wieder in einer Rolle zu sehen, die an seine seinheitsteten Zeiten er-innert, ab er bedaumt wurde wegen sei-nert zu der Mottentum wurde wegen sei-ner Zeiten der Mottentum perten Herre nes Tobers und Nuschelns.
Diese beiden bestreiten neben Herrn
Prack, der seit langer Zeit nichts bietet
als seine unreweifelnist guis Erschenung und diesernal den Hermfahrerheiden
gerade noch mitnt, ein Programm von
ununterbrochenem Getöse und Auf-

ununterhrochenem Getöse und Auf-regung von der ersten bis zur letzten Minute. Wenn mag am Ende das Kino verliätt, ist man wahrhaftig zermürbt, einerseits von der Language star ernannt. ar ernaret. Es gebört schon eine echt österrei-soche Portien Mut und Geduld dazu

chische Pertien Mut und Geduld das so etwas als Lustspiel laufen zu lasse Man mutet dem p. t. Wiener und au stigen Publikum zu, daß es seben a Grund zweier bekannter Namen einfa-alles in Kauf nizzent.

alles in Kaut timm.

Es wire nicht nötig, unseren Ruf als
Filmland immer derartig aufs Spöel zu
setzen! Lieber weniger, aber benser!

N-a.

# London — Wien

Die Metropole des Vereinigten Einigreiches und die österreichische schauptstadt weisen Aehnlich-auf, die auch bei nur oberfläch-mentlich an neblig-feuchten Herbsttagen zeigt, oder wenn sie im Frühjahr von regengepeitschten Hoch-wasser geschwellt ist; und beide sind in hohem Maße schiffbar, was sich bei der Themse durch einen Wald dahinziehender Masten beweisen läßt und bei der Donau durch die Verkehrsstatistik der ach so rückständigen Friedenszeit, Ferner: sobald sich die ersten Sommertouristen zeigen "kennt ersten gemmertouristen zeigen "tennt ma nix", sowohl in London wie in Wien; unerbittlich werden dann dort gerissen und mit tiefen Gräben durchfurcht, zweifellos um den Fremden heit zu geben, sich im Klettern und Springen zu üben, ohne erst kostspielige Reise ins unternehmen zu müssen; reisen kön-nen sie ja auch im Weichbild dieser viel sie wollen, und zwar dort wie hier auf eine seltsam über-einstimmende Weise.

Es ist zwar richtig, daß dem Fahr-etioen in der Metropole, die an ostioen in dec lustigen in der Metropole, die an Flächenmaß und Einwehnerzahl Wien um das Flinfs oder Sechsfache überum das Funt- oner secnsinasse una-trifft, ein dichtes Netz präzise funkgung steht — von hundert Autobus linien ganz zu schweigen —, mit des-sen Hilfe er ohne Warterei, bequem sen rinne er onne Warterei, bequem und mit einer für den Wiener fast un-vorstellbaren Geschwindigkeit zu fast Jedem Punkt, auch in den äußersten Vorsetten Vororten gelangen kann; dafür aber hat der Passagier der Wiener Straßeneinen anderen, unschätzbaren Voeteil: wenn er nach einer Fahrt, sagen wir von der Leopoldstadt nach Neuwaldegg, halbgerädert dem Wagen entsteigt, der ihn mit teils gleichzei-tigem, teils wechselweisem Gerumpel, Geschleuder und Geknirsche allmäh-lich ans Ziel gebracht hat, dann hat er dasselbe Gefühl erfolgreicher Lei-stung wie sein "Underground"-Kollege in London, der mit geringerem Zeit-aufwand und ohne Erschütterung mindestens dreimal so weit sefahren Frage gestellt ist.
Zum Kapitel "Aehnlichkeiten" wäre noch manches zu sagen, wir müssen

uns aber damit begnügen, noch auf eine Tatsache hinzuweisen, die London und Wien in gleicher Weise trifft; oder eigentlich auf zwei, die miteinander in engstem Zusammenhang ste-hen. In beiden Hauptstädten herrscht eine drückende Wohnungsnot; und in beiden liert die Gemeindeverwaltung in den Händen von Doktrinären, de-nen nichts widerlicher ist als der Gedanke, daß der einzelne Bürger sich oder doch als Mieter in einem von privatem Unternehmergeist geschaf-fenen Hause, ein gewisses Maß von Unabhängigkeit sichern könnte; er soll in Gebäuden der öffentlichen — versteht sich, der sozialistiHand — kaserniert bleiben, schen Hand oder, so er es noch nicht ist, kaserniert werden, damit er, wenn einmal die Erwerbszweige verwirklicht ist, Erwerbszweige verwirklicht ist, in allem, auch in der Erlangung und Erhaltung eines Heims, dem Gutdün-ken seiner Machtbaber ausgeliefert sei. Die praktischen Auswirkungen einer solchen Ideologie sind in London und in Wien die gleichen. Wurde, durch klug ausgedachte Ge-

setze, der Wehnhausbau, zwecks Ver-

mietung, der Privatinitiative schon längst und gründlichst entzogen, so haben nun auch die stetigen Be-mühungen, das Errichten eines Hauses für den Eigenbedarf so oder so unmöglich zu machen, bereits schöne Erfolge zu verzeichnen; an der Themse sogar noch schönere als am Donau strand, da man dort auf die brillante Idee verfallen ist, den wenigen, denen nicht bereits das Steuer-amt jede Hoffnung auf den Bau eines eigenen Heims genommen hat, grundsätzlich die Baulizenz zu vers So weit also ging alles wie geplant aber dann blieben die Planer hüber wie drüben am gleichen Fleck stecken viel leichter gewesen war, im Wahl-

um die ihn der Wiener Er wird nicht durch die Neugierde der Mitmenschen belästigt und selbst nahe Freunde werden ihm eine Frage stellen, deren Beantwor-tung Verlegenheit bereiten könnte; er kann, wenn er will, als Einsiedler leben, ohne deshalb als Sonderling zu gelten oder von den Nachbarn in er Zurückgezogenheit gestört zu wer den; er kann, wenn ihm im Gedränge jemand auf den Fuß tritt, damit rech-nen, daß ihm nicht als Zubuße eine Grobbeit an den Kopf geworfen wird ufler der Unachtsame wäre einer der es jetzt auch in London wimmelt; wird, wenn er sich bei einem Post-

auch schimpfen, was das Zeug hält geborene Leichtlebigkeit, die alle tastrophen und alles Unglück letzten 35 Jahre überdauert hat, helfen ihm den Gleichmut zu bewahren und die Dinge zu nehmen, wie sie sie besser werden könnten, aber auch ohne besondere Angst vor einer Verschlechterung. Das ist eine Haltung, aber bestimmt auch eine sehr mag, after bestimmt sich eine sein gute hat, und darin liegt ein wiene-risches Merkmal, welches den Be-sucher aus London immer wieder mit Erstaunen, is mit etwas wie neidischer ewunderung erfüllt. Denn im Durchschnitt fällt es dem

Londoner nicht so leicht, seinen Ge-fühlen Luft zu machen; er ist da teils durch seine Erziehung gehemmt, die gelehrt hat, Zurückhaltung zu en, teils hindert ihn sein ererbtes der durch Jahrhunderte dem Aufstieg Englands vorangeleuchtet hat, auch fernerhin seine Dienste nicht versagen wird. Aber dieses Vertrauen ist nicht mehr af unerschütterlich, wie es noch vor wenigen Jahren war, und immer mehr richten sich die Blicke auf iene noch so nahe Vergangenheit, da Eng-land am Zenith seiner Macht und Ausdehnung und seines Reichtums stand, und vergleichen das, was war, dem, was jetzt ist, und dem, was noch

ommen mar. emmen mag. Das ist eine Gegenüberstellung, die sich auch dem Wiener in London auf drängt, kaum weniger als dem eng-lischen Besucher in der früberen kaiserlichen Haupt- und Residenz-stadt, und damit wird zwischen den beiden Städten und ihrer Bevölkerung ein Band wechselseitigen Verstehens und einer Sympathie geschaffen, wie und einer Sympause good es früher wohl nie bestand K. S

#### Gefällt Ohnen der "Freiheitskämpfer"

so teilen Sie es uns mit. Mißtällt Ihnen etwas. so schreiben Sie es uns erst recht. Die Redaktion ist an ieder Kritik, am jeder Anregung und Anteilnahme interessiert

ogramm jeden Wohnungsbedürftigen ein anständiges Zubause zu verrechen, als auch nur eine von zwan-der für "bald" verheißenen komalen Mietkasernen oder Siedlungen durch jene vielgepriesene öffent-liche Hand unter Duch zu bringen. So wachst hier wie dort das Heer der

Hier ware allerdings ein nicht unesheblisher Unterschied zu vermer Während es in Wien vorkommen daß bei der Vergebung fertiggeter Gemeindewohnungen sons stischen Parteigencosen ein gewisser Vorrang eingeräumt wird — im Verhältnis von etwa 15:1 - wäre sol-ches in London kaum denkbar. Noch ist man bei den dortigen Wohnung ämtern und den meisten sonstigen Behörden nicht so weit als daß mar das Parteibuch des Antragstellers, und scheidend hielte. Es mag sich auch das noch ändern, aber zur Zeit über-wiegt noch der bei den Engländern so tief eingewurzelte Begriff des "fair olav" — ein Begriff, für den unsere Sprache bekanntlich keinen Ausdruck besitzt. Auch som lichen Leben, hat der Londoner an diesem Sinn für fairness, im Verein hentieter Höflichkeit, Auch sonst. Sinn für fairmas, weitverbreiteter Höflichken, ....d Diskretion, Erschalter, einer Autobus-Haltestelle schaiter, einer Autobus-riaitesorii wie auch kein anderer, außer ommt, wiederum ein Fremder, es versuchen wird, sich ungebührlich vorzudrängen; hat er ex mit einer Behörde zu tun, so wird er finden, daß die herkömm liche Formel, mit der auch ein Mi nister jede Beantwortung einer Ein gabe unterfertigt — "The genorsamer guse unsettertigt — "inr gehotsämter Diener" —, keine ganz leere Phrase ist: er wird vom Beamten als ein freier Bürger behandelt werden, und nicht als ein Untertan. Trotz alledem fiehlt es auch dem Londoner, genau wie dem Wiener, nicht an Gründen, um über die schlimmen Zeiten und die heutigen Zustände zu räsonieren.

Die zunehmende Teuerung, der Uhmende Steuerdruck, die Mötzehen zu die täglichen Plagen des Haus-halts, Ehesorgen, Kindersorgen — das und vieles andere bewegt die Herzen und Gemüter dort nicht anders als

des Verschiedenheit Volkscharaktere entsprechend, ist die Art, wie Unmut, Aerger oder Kümmernisse zum Ausdruck kommen, da und dort nicht ganz die gleiche. Der Wiener mag noch so sehr raungen oder

# NEUE BÜCHER

Es ist nicht ingend ein beliebigen Fresensschiebes, um das es in diesem Kreisn gebt, sendern es hat hier der Lebese- und Ledessweg der Oesterrofchor in in den Jahren 1901 bes 145 im Hähren einer menchlich erreinistersein Kassling, eine durchess beschiesenwerb Wirdigung getanden. Der unzurhen communication of the pre-street programme of the pre-street pre-st

#### Jugend und Film in Oesterreich

Jeder moderne Staat weiß, was eine eigene Filmpfoduktion bedeutet, und daß es kaum ein besseres Mittel gibt, um ver Masso ve sprechen oder seine bestendsten Künstler zu ihr sprechen sonderes Augenmerk zuteil.

Der österreichische Staat hat die Kon-

hat darüber hinaus seine Filmproduktion Geschüftemachern preisgegeben, die aus einem Kunstzweig ein verspottetes, von Blamage zu Blamage geführtes Unternehmen gemocht haben, Obwohl nur ein Bruchteil der hundert nach 1945 ner gegründeten Filmgesellschaften wirklich drehte wurde doch ein ernstlichte drehte, wurde doch ein ernstlicher Schaden gestiftst: Der gute Rus des österreichischen Filmes

wichtig wire ex aber Wie rate, Filme von Qualität zu schaffen, die wir mit rutem Gewissen als ... lieter

eichisches" Erzeugnis exportieren Ja, die Alliferten . . ., wird uns immer wieder gesagt, die vielen ausländischen Filme, da kann ja keine eigene Produk-

tion gedeiben! Nun sind diese Schwierigkeiten hi Was wir verlangen, ist etwas ganz anderes. Wir sprechen nur vom Geist, fen und den wir beim österreichischen Film leider vermissen

Gute österreichische Filmtechniker drehten Schillingen, unbehindert von allierten Stellen, und es kam (mit geringen Ausnahmen!) doch nichts anderes dabei basans als verfilmtes Theater oder für Man hat eines dabei übersehen: Nur

nit den alten "bekannten" lern, nur mit bereits mehrmals über die Bihne gegangenen Stories — also nach sieren" - arbeiten, heißt die Idee "Film" Everstehen, Wir wellen junge natür-

liche Menschen in unseren Filmen sehen. Wir wellen Themen, die uns am Herzen liegen und die junge Menachen begeistern können, Aber ihr, meine Herren Film-produzenten, habt leider den Kontakt mit dieser Jugend verloren! wird gerade ein Großteil der ten dummen Machwerke richtig reagleren und zeigen: "Das ist nicht unser Ge-schmack." Es wird nämlich langsam Zeit, unserer Jugend wieder Ideale zu geben

ein wichtiger Faktor sein. Ob es soweit

Wir fordern jedenfalls im Rai nserer bescheidenen unserer bescheidenen einheimischen Produktion Filme, die das Nationalpewultsein Oastarroichare stirken und vanz keinetfalls in Form einer überheblichen paganda, sondern durch den geistigen Gehalt durch die Wahl der Themen, welche diese Filme auf den ersten Blick als gut und wertvoll erkennen lassen Mit dieser Art von österreichischen Filmen werden wir uns dann nicht zu seh

men brauchen - nicht inserhalb und nicht außerhalb unserer Grenzen,

# -Rat und Hilfe

Onferensweis, und Amtsbescheiniermesträger die wichtigsten resetzlicher Bestimmungen, sowie die Auslegung der Gesetze an Hand von praktischen Beisnielen, In unserer Rubrik "Rat und Hilfe" wird jeder politisch Verfolgte über den Stand seiner Rechte orientiert, bezw. wird ihm bei der Erlangung seiner ihm gesetzlich zustehenden Rechte unsere Hilfe zuteil.

Außerdem werden in Hinkunft Briefe, die um Rechtsauskunft in allen, die politisch Verfolgten betreffenden Belange an die Redaktion ergehen, im "Freiheitskämpfer" beantwortet.

- 1. Kinderfürsorge. 2. Pflerebeitrag (Blindenzulage).
- 3. Begünstigungen.

#### I. Kinderfürsaree.

Nach der 3. Novelle zum Onferfürsorgegesetz sind folgende gesetzliche Bestimmungen über die Kinderfürbei Amtsbescheinigungstr vorgesehen

"Einem Inhaber der Amtsbeschei-nigung noch § 1, Abs. 1, lit. d und e (Personenkreis siehe "Freiheitskämp-fer" Nr. 4/1890) sind auf Ansuchen als Fürsorgemaßnahme für seine vor dem 1. Jänner 1947 geborenen, minder- Janner 1947 getorenen, minner-jährigen, in seinem Haushalt lebenden Kinder Erziehungsleitrige in der Höhe der jeweils für Bundesange-stellte geltenden Kinderzulagen, dies jedoch nur insoweit, als deren Lebens-jedoch nur insoweit, als deren Lebensunterhalt oder Erziehung nicht anderweitig sichergestellt erscheint, zu ge-

u sei bemerkt, daß derzeit der ungsbeitrag für jedes Kind, das Dazu sei bemerkt, derungen enterricht, S 40.— pro Monat beträgt. Selbstverständlich er-lischt der Ansoruch nach erfolster Berufsausbildung, bzw. abgeschlos-senem Studium und Rintritt in eine selbständige und lohnbringende Be-

schäftigung.
In solchen Fällen, wo die Berufs bildung, bzw. der Abschluß der Stu-dien vor Erreichen der Großährigkeit nicht erfolgt sind (aus begründeter Ur-sache, wie Krankhelt, Kriegogefan-genschaft, bzw. Unterbrechung der während der Nazizeit), ist ein An-suchen an die Opferfürsorgekommission beim Bundesministerium für soziale Verwaltung um Erteilung einer Nachsicht zu richte

Weiters besagt der \$ 13. Abs. (2), über Kinderfürsorge noch folgendes: An Inhabern von Amtsbescheini-gungen sind als Fürsorgemaßnahmen für ihre minderjährigen Kinder zu ge-

1. Besondere Berücksichtigung für die Aufnahme in öffentliche Kinder-

2. Bevorzugung bei Erholungs-, bzw. Studienaufenthalten im In- und Aus-3. Studienstipendien und Befreiung Schul- und Unterrichtsgeld in

allen öffentlichen Schulen. 4. Bevorzugte Behandlung bei Berufsberatung und Zuweisung in Lehr-

Wie weit gernde diese B mungen in der Praxis gekannt, ge-schweige denn zur Anwendung kommen, ist uns allen klar. Es wird trägern liegen, diese Begünstigt ren tatsächlich zu fordern. Ni zuletzt muß aber nuch der Appell an alle, die es angeht, gerichtet v den, hier den minderjährigen Kin-dern von Amtsbescheinigungsträgern tatsächlich die im Gesetz verankerten Begünstigungen zuommen zu lassen

2. Pflegebeitrag (Blindenzulage). Im Sinne des § 18 (1) des KOVG. ist n Beechädiste. die infolge erlitte Gesundheitsschädigungen so hilflor ungen der Hilfe einer anderen

Person bedürfen, zur Beschädigten-rente (Opfer- und Zusatzrente) eine Diese beträgt, entsprechend das Zu-standes des Geschädigten, im Monat:

Versehrtenstufe I. . . . S 165 .-II . . . . S 205 .-III . . . . S 245 .-IV . . . S 285 .-Erläuternd dazu besagt noch das

Die Gewährung der Pflegenalagen der Stufen II bis IV setzt voraus, daß die Dienstbeschädigung dauerndes Krankenlager verursacht oder außer-gewöhnliche Pflege oder Wartung erfordert. Die Pflegerulage der Stufe IV ist jedenfalls zu leisten, wenn der Be-schädigte an zwei Gebrechen (als Folge der Haft. Die Red.) leidet, von

n jedes für sich Hilflosigkeit be ge. Bei Blinden ist an Stelle de Pflegezulage eine Blindenzulage ebenfalls zur Beschädigtenrente zu leisten. Die Sätze der Blindenzulage sind die gleichen wie bei der Pflege-

Welchem Personenkreis steht eine Blindenrulage zu! "Als blind gilt, wer infolge der Dienstbeschädigung (Haft) oder so wenig sieht, daß er sich in einer ihm nicht ganz vertrauten Umwelt allein nicht zurechtfinden kann. Als praktisch blind gilt, wer infolge iner Dienstbeschildigung (Haft) das ehvermögen so weit eingebüßt hat, daß er sich zwar in nicht vertrauter Umgebung allein zurechtfinden kann. Sehvermögen wirtschaftlich verwer-ten zu können, Leidet ein Blinder außer an den Folgen des Verlustes auser an den Folgen des Veriustes des Sehvermögens infolge Dienstbe-schädigung (Haft) noch an einem an-deren Gebrechen, so daß erhöhte Pfleire erforderlich ist, dann ist die Blindenzulage für Blinde auf das Aus-maß der Stufe IV. für praktisch

maß der Stufe IV, für praktisch Blinde auf das Ausmaß der Stufe III der Pflegerulage zu erhöhen. Nach ii 108 des KOVG ist noch zu erwihnen, daß auf Empfänger von Pflege-, bzw. Blindenzularen die Bestimmungen

über die Einkem mens-, bzw. Vermögensgrenze, die ein Ruhen der Rente nach sich ziehen, keine Anwendung findet. Schließlich haben noch Blinde, die ines Führhundes bedürfen, eine führhundzulage in der Höhe on S 70.— zu erhalten, Bei Blinden fer Versehrtenstufe III und IV ist auch dann diese Zulage zu gewähren, wenn wer anderer die Hilfe für den

# Blinden übernimmt.

Zu den Begünstigungen, die Opfer-irsorgegesetz und KOVG vorsehen Zu den Beguntengen fürsorgegesetz und KÖVG vorsehen, gehört auch die Erleichterung der Exi-Gründung und Sicherung der Exi-stenz. Darunter fällt auch der Erwerb von Geschäftsstellen der F lotterie, Lottokollekturen und verschleißgeschäften. Von den letzte ren, den Tabaktrafiken, sollen 33 Prozent an Amtsbescheinigungsträger verreben werden. Dieser Zustand ist noch lange nicht erreicht. Wenn wir das auch in gewisser Hinsicht als Hirte empfinden, so dürfen wir doch

nicht übersehen, daß wir rund 180.000 schwerbeschädigte Männer aus beiden Weltkriegen noch haben, die ebenso gerne eine Tabektrafik eder Lettedlektur erwerben möchten.

Da immer wieder Kameraden und Kameradinnen in unserer Sprech-stunde versprechen, die um Hilfe bei Krlangung eines Trafiklekales er-Erlangung eines Trafiklokales er-suchen, sei dazu folgendes festgestellt: Es besteht in der Bevölkernug der irr-tümliche Glaube, daß freiwerdende Trafiklokale von der Tabakregie wieder vergeben werden können. Jedes freiwerdende Trafikiokal fällt dem Hauseigentümer zu und er kann über die Weiterwergebung ganz frei ent-scheiden. Da noch immer solche Lokale, je nach der Lage, oft zu sehr hohen Ahlösen verkauft werden, sind eistens solche Bewerber, die die Ermeistens soone bewerter, die die Er-öffnung anderer Geschäfte vorhaben, im Vorzug. Der Bewerber um eine freigewordene Trafik muß in erster Linie den achriftlichen Nachweis erigen, daß der Hausbesitzer ihm ein und ausschließlich

Weiterführung der Tadas Erst dann ist das Ansuchen an Finanzlandesdirektion möglich. die übrigen Voraussetzungen, wie Amtsbescheinigung, Rentennachweis, Kläruna der Rechtsbegriffe

selbstverstandlich.
Es müssen in diesem Zusammen-hang vor allem iene Kameraden und Kameradinnen gewarnt werden, die oft unter größten Schwierigkeiten versuchen, eine Neuerrichtung

zu erlangen und unter Umständen dann in einer solchen neu errichteten Trafik nicht nur andere Kollegen schädigen, sondern selbst nie erfolg-reich werden. Wenn daher in solchen Fällen schon von vornherein die zu zur Errichtung einer neuen Trafik verweigern, so sind die Gründe meist witht Gehäusieleit, sondern ernste Be-

Mittellosigkeit, Sittenzeugnis u. dgl

such schescht wenden müssen selbstverständlich.

denken.

Wir fühlen uns verpflichtet, auf
diese Umstlinde aufmerksam zu
machen, und wollen damit erreichen,
daß zur in zolchen Fällen detlei Bewerbungen erfolgen, wo die Voraus-setzungen gewissenhaft überprüft und damit dem Betreffenden auch eine wirklich solide Existenz gewähr-

Das gleiche gilt auch bei der Ver-rebung von Geschäftsstellen der Klassenlotterie und Lottokollekturen. Wie in allen anderen Fällen von Begünstigungen muß auch hier nachdrücklich festgestellt werden, daß die Amtsbescheinigung wohl eine Bevormount bewirken soll, durch sie aber beingsween notwendige gesetzliche oraussetzungen erlassen

# Person und Eigentumserwerb

Das Eigentungrecht ist zur von Wesen der nerschlichen Person her zu ver-siehen. Und zwar in derpelter Hinsicht In Hinsicht auf den Inhalt den Eigentuns-rechtes und in Hinsicht auf den Eigen-tungswert. In Hinsicht auf den Eigen-tungswert. In Hinsicht auf den Inhalt des Eigentumsrechten:

hahalt der Etgenhunserechtes Ven der mescenklichen Person zur ge-schen, ist das Etgenhunserecht den Hecht zu verfügen; es sehliedt in sich die Pflichet zur Betreuung und Verwendung in Folich sich auf den Kohleten. Eigenhunserwert-sche darf der Schotzen. Eigenhunserwert-wie kommt eine serenkliche Person in die Lage, zu megen: Ueber einen bestimmte Soche habe ihn auch eigener Eretzbeitung zu verfügend. Der einfarheit Pall ist weid. der, wenn mir eine andere Person den der, wenn mir eine andere Person dieses Becht überträgt, durch Kauf, Schenkung oder Vertrag, Eine solche Erwerbung be-seichnet unser ABGB als mittelbare Erwerbung. Das setzt aber vorsus, dat es auch eine unmittelbare Erwerbung

Fracen wir also nach un Fragen wir also nach unmittelbarer Er-werbung, dann finden wir als Ueberschröft zu § 31: "Titel und Art der unmittelbaren Erwerbung. Die Zusigzung." Nach § 388 "kann kein Eigentum ohne Titel und rechtliche Erwerbungsart erlangt werden". Zum Eigentumserwerb sind also nach un-seems Recht immer zum Erfordernisse sceen Recht immer zuei Erfordernisse notwendig: Der Rechtsanspruch und die rechtliche Erwerund uie bungsart. In diesem Sinn sogt der § 281 über die Zueignung: "Bei frentehenden Sachen be-waht der Titel in der angeborenen Frei-waht der Titel in der angeborenen Frei-

atoht der Titel in der angeborenen Frei-heit, sie in Besitz zu nehmen. Die Er-werbungsart ist die Zueignung, wodurch man sich einer freistehenden Seche be-rakchtigt, in der Absicht, sie als die seinige Genau genommen, gibt es aber nach un-serem ABGB gar keine ursprünglich freihelßen freisschende Sachen." Nach Auf-fassung des ABOB obliegt es also der Enastgewalt, Sachen als freisichend zu erklären. Die Staatsgewalt att dies zum Beispiel im § 380 des ABOB: "Bewegliche Sachen, die der Eigentümer nicht mehr als die setzigen behalten will und daber werlätt, karn sich jedes Mitglied des Steites eigen machen." Oder in anderen Gesetten gemäß § 387: "Inwiefern Grund-stlicke wegen gärallicher Unterlassung des Anhaues, oder Gebäude wegen der unter-lassenen Herstellung für verlassene men-

oder anzusprechen seien, bestimmen elltischen Gesetze." Im allegendage diletes wir also see

wallte, durch Zoeignung zu Eigentum zu kommen, so mütte er wohl lange war-ten. Oder mit anderen Worten: Die Zu-eignung scheidet als unmittelburer Eigentungerwerb graktisch aus. Vom Wesen der Person aus geseben, gibt es nich eine zweite Möglichkeit, zu einer Sache, zu einem Gut der Außenwelt in eine Sache, ra einem Gut see Austenwal in eine unmittelbare Beniebung zu treten, gleich-gültig, ch dieze Sache freutebend ist oder im Eigentum steht. Dieze unmittelbare Beniebung ist das, was man wirtschaftliche

## Arbeit oder Bearbeitung

neant. Der Stam der wirtschaftlichen Ar-beit oder der Bearbeitung liegt daris, einer Sache einen prößeren Wert zu geben. In Hinsicht auf die Beziehung zur Sacha-sien] weit Pallie möglicht. Die Sacha-steil weiten stellt weite Pallie möglicht. Die Sacha-steil und wir keine weiter der Sacha-steil der Sacha-ner der Sacha-steil der Sacha-ner der Sacha-steil im Siegerien allem Neuen oder ein arbeit im Siegerien allem entweter im Eigentum der tearbeitenden. Person oder sie steht im Eigentum einer anderen Person. An der Beziehung der wertsteigernden Person zur Wertsteigerung worbsteigernden Fersion zur wertsteigerung ändert sich durch diese verschießenen Möglichkeiten nichts. Die Besiehung der Arbeitsperson zur Werfsteigerung ist die-selbe, eb die Sache, derem Wert gesiedgert wird, der Arbeitsperson zu eigen ist oder

Zur Regelung aller dieser Fragen

Zur Regelung aller dieser Fragen wire en also notwendig geweisen, daß das ARGB als Rechtanspruch für Eigentumserwerb die Bearbeitung eingeführt hätte. Das ist leider nicht geschehen. Statt dieses Rechtsanenguches erscheint im ABGB der Bechte-Arbeitsperson bewirkt wird, in das Eigen-tum der Sachperson übergeben 12fz. Nur in einem Fall erseheint ein Ansatz rum Rechtsanspruch der Arbeit, nämlich num Rechtsnagruch der Arbeit, nämlich bei der Regebang der Erwerbagesellschaft § 1795. Im § 1181 entschüjdt nämlich dem ABGB folgender Satz: "Der Gesell-schaftsvertrag gehört zuar unter die Tital, ein Eigentum zu erwerben …" und ähnein Eigentum zu erwerben ..." und ühn-lich im § 1181; "Wer aus soine Milse num gemeinschaftlichen Nutten zu verwenden, werspricht, hat zwar auf den Gewinn, nicht aber auf den Hauptstamm einen An-sprucht." Settet man im Stelle des Ausdrucks Hauptstamm die Ausdrücke Sache oder und an Stelle des Ausdrucks Go-

Arbeit als Erweebsgrund für Elgentum ist einer der größten Mängel des ABGB. Dieser Mangel hat das Arbeitsleben von vornherein in eine schiefe Entwicklung nur für eine gewisse Art von Art leistungen Sinn hat. K.

# OVP-KAMERADSCHAFT

UND BUND ØSTERREICHISCHER FREIHEITSKAMPFER

# Dr.-Engelbert-Dollfuß-Gedächtnisfeier

Wie alljährlich veranstalteten auch in diesem Jahr die OeVP-Kamerad-schaft der politisch Verfolgten und schaft der politisch Verfolgten und der Bund österreichischer Freiheitskämpfer am Hietzinger Friedhof an-läßlich der 16. Wiederkehr seines Todestages eine Gedächtnisdeler für den verewigten Bundeskanzler Dok-

tor Engelbert Dollfuß. Unter den erschiene gästen sah man unter anderen den Wiener Landesohmann der GeVP Fritz Polcar, den Vizepräsidenten des Wiener Landtages Gemeinderat Karl Mühlhauser, Gemeinderat Frau Prof. Nora Hiltl, Organisaritz Zink, Landes-OeVP-Kameradschaft tionsreferent Fritz ohmann der OeV Hans Leinkauf, Staatsrat Engelbert Dworschak

Oberstleutnant a. D. Josef Seifert, General Rudolf Puchinger, Inc. Karl Serschen, Landesobmann der OeVP-Kameradschaft Oberösterreich, Schuldirektor Franz Pronai aus Eisenstadt und viele andere Der Sprecher der OeVP-Kamerad-schaft Kamerad Franz Kittl führte Wenn wir heute am Grabe des Man

seiner Rede unter anderem aus: nes stehen, der als einer der ersten für heute an Hand victor Beispiele, daß er nicht der Letzte war, der sein Leben für unser Vaterland hingegeben hat. in Opfer und sein Sterben — dem Vaterland zu dienen, dem Glauber treu zu bleiben und der Menschen treu zu bleib sreu zu bietben und der Menschen-würde zum Sieg zu verhelfen — sehlen 1608 umsonst gewesen zu sein. nzwischen ist Oesterreich Inzwiscnen so-erstanden, aber wieder ist unser Vaterland, unser Glaube und die Mer-schenwürde in Gefahr. Um so deut-licher aber steht das Bild des großen Toten vor uns, als ein Mahner und wieden vor uns, als ein Mahner und Toten vor uns, als ein Mahner und Warner zugleich, der uns zuruft, nie zu verzagen und bis zum Letzten für unser Ideal einzutreten. Oesterreich wird ewig sein, ewig auch die Men-schenwürde und der Sleg der guten

Anschließend sprach Landesoi Anschliesens sprach Lambaumann Oberstleutnant a. D. Josef Seifert für den Bund österreichischer Frei-heitskämpfer. Oberstleutnant Seifert "Es gibt zwei Gräber in Oester-

reich, die schicksalshaft mit den schwerster Prüfungen, die über uns kamen, verbunden sind.

Es sind dies die Grabstätten des er-mordeten Thronfolgers Franz Fer-dinand und des ermordeten Bundeskanzlers Dr. Engelbert Doll-

Fine erschütternde Tragik Eine erschutterine Tragik liegt darin, daß Milchtige der Welt erklär-ten, nicht der Mörder, sondern der Ermordete ist schuldig, daß sie sich auf die Seite der Mörder stellten und Anlaß zu den zwei verabscheuungs-wirdiesten und blutiesten Kriegen gaben, die die Weltgeschichte kennt. Als vor 16 Jahren Hitler seine eng-

sten Freunde und Spießgesellen böchst eigenhändig niederschoß und vier Wochen später eine von Berlin gelungene Bande nationalsoxialistischer Meuchelmörder in das österreichische undeskanzleramt eindrang und den - somit das nationalsozialistische Prinzip des politischen Mordes auch auf die Außenpolitik des Deutsich auf die Ausenpoutik des Deut-schen Reiches übertrug —, wäre der letzte Zeitpunkt gewesen, in dem ohne viel Blut und Trünen das giftgechwollene Reptil des Nation

Dies geschah nicht und eine Weltkatastrophe, die uns heute noch in fang. Warum wurden Franz Ferdi-Warum wurden Franz sessan and und Dollfuß ermordet?
Weil sie furchtlose Kämpfer waren für die Freiheit und Unabhängigkeit Die österreichische Bevölkerung hat

Oesterreichs die Gefahr bestand, daß ie satanische Absicht, die mit dem forde an Dollfuß verbunden war, den versuchten Freiheitsraub an Oester-Wäre es sonst möglich gewesen, daß eine Million Männer und Frauen die

Straffen seines Leichenzuges säumte, daß in Millionen Fenstern in Oesterreich die Totenkerzen brannten, daß-eine Viertelmillion Menschen am Heldenplatz und am Ring von der Bel-laria bis zur Babenbergerstraße zu-Gedächtnisfeier zu halten, wie noch dem Klimpfer für Gesterreich Freiheit, Bundeskanzler Doktor DollGefährten im Kampfe um die Freiheit Oesterreichs und die Freiheitskämpfer ron heute an seinem ans Ende der Tore. Der Sinn des Todes des Kanzlers als Onfer für Oesterreich hat sich erfüllt."

Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden legen sodann Lan-desobmann Fritz Polcar für die OeVP Wien, Landesobmann Hans Leinkauf für die OeVP-Kameradschaft, Oberst-leutnant a. D. Josef Seifert für den Bund österreichischer Freiheitskär fer. Ins. Serschen für die Oc dschaft Oberösterreich Schuldirektor Pronai für die OeVP-Kameradschaft Burgenland Kränze am Grabe des Kanzlers nieder.

Nach einem stillen Gebetsgedenken begaben sich die Teilnehmer an der Gedächtnisfeier in die Hietzinger Pfarrkirche, wo Monsignore Eduard Pfarrkirche, wo Monsignore Eduard K & c k eine Seelenmesse für den verewigten Märtyrerkanzler zelebrierte.

stellung und Leitung Prof. Ing. Franz

### Jubiläumstagung der Oesterreichischen Gemeinschaft

Vom 2 bis 9 Juli fand die Jubi-Vom 2. bis 9. Julii fand die Jubo-läumstagung der Cesterreichischen Gemeinschaft statt, bei der die fünf-undzwanzigilhrige Wiederkehr ihrer Gründung frutlich begangen wurde. Eingeleitet durch einen kleinen Be-rüßungsabend im Hotel "König von Ungarn", kamen die Referate, Be-ratungen und der Festabend im Rittersaal des Niederösterreichischen Landbauses, der in seiner vornehmen Ruhe und Feierlichkeit den würdigen Rahmen bot. Die täglich stattfinden-den Referate standen auf überdurchoen Referate standen auf überdurchschnittlicher Höbe, besonders hervorzuheben seiten die Referate der Herren Dr. Peckory (Tirol) "Tradition und Fortschritt", Dr. G. Przyboraki (Wien) "In Frieden leben" und Prof. Karl Theodor Souer (Wien) " urronor Sauer (Wien) "Die innere Kraft der Gemeinschaft", die

sehr anregende Diskussion auslösten Donnerstag, den 6. d. M., fand

OSTERREICHISCHER VERLAG

Krs ans Horz

gewachsen

Donnerstag, den 6. d. Noends ein unter dem Titel

Hurdes mit dem gemischten Chor des Niederösterreichischen Heimatwerkes und einer Volkstanzgruppe unter Leitung von Dr. Lein über-nommen hatte. Der Abend, der durch den Besuch prominenter Persönlichkeiten ausgezeichnet wurde und sehr gut besucht war, fand allgemeinen Besonders wichtig und wertvoll varen die Beschlüsse der Tagung, die a einer Resolution an die Bundes-

regierung und die Landesregierungen und an den österreichischen Eniskonat und an den österreitnistenen Episkopat gehen werden. Sie befassen sich zu-meist mit der Stellung der Oester-reüchischen Gemeinschaft zur Frage der Jugenderziehung und zur Frage des leider in Oesterreich immer wie-der auftauchenden Neonazismus. Die Neuwahl der Bundesleitung rachte wieder eine überwältigende M., fand ehrheit für den bisherigen, sehr ver Vaterland ist Oesterreich" stehender Festabend statt, dessen Zusammendienstvollen Bundesobmann, Herrn Dr. Wilhelm Schmid, dessen allseits

Das Organ der FOEST

bietet auch Ihnen reichhaltigen Lesestoff

Vergessen Sie nicht:

Wer den "STUDENT"

liest, lebt mit der jungen, cittiven österr. Studentengeneration!

#### Landesverband Kärnten Konstituierende Sitzung der österreichen Freiheitskämpfer

Am 19 Juni fand in Klagenfurt die konstituierende Sitzung des Propo-nentenkomitees zur Gründung eines Landesverbandes Kürnten österreichischer Freiheitskämpfer statt. Als Re-ferent war Nationalrat Dr. Fritz Bock wien erschienen. Nach gesen.

Wien erschienen. Nach gesen.

Vizepräsidenten Begrüßung durch Vizepräsidenten und Landtagsabgeordneten Gottfried Wunder zeigte der Referent Zweck und Ziele des Verbandes auf, welcher der Garant eines gesunden reichischen Staates auf föd auf föderativer Grundlage sein soll. Das überzeugende eferat Dr. Bocks wurde mit größten mit Oberreg.-Rat Dr. Kristler an der Spitze erfolgte. Diesem Komitee ge-hören ferner an: LAbg. Gottfried Wunder, NR. a. D. Dr. Tschurtschen-thaler, Stellv. Bezirkshauptmann Doktor Trattler, Magistraturat Dr. Well und Schriftführer Prof. Dr. Wunder.

..... anerkannte Tätigkeit damit wieder in aller Oeffentlichkeit dokumentiert Besonders erfreulich für den Lan lesverband Wien der OeVP-Kamerad schaft der politisch Verfolgten ist es

Immer mehr und mehr werden es, welche die Fahne der Freiheit hochhalten

# Und Du. Kamerad?

Willst du abseits stehen, wenn es um Oesterreich geht . . . ? Der Bund österreichischer

Freiheitskämpfer ruit queh Dieh Anmeldungen, schriftlich oder per-sönlich, beim "Bund österreichischer Freibeitskämpfer", Wien I, Falke

kauf und Franz Kittel in die Bundes leitung gewählt wurden, was die enge Zusammenarbeit der Oesterreichi Zusammenarbeit der Gesterreicht-schen Gemeinschaft mit der OeVP-Kameradschaft in den Fragen der nolitisch Verfolgten und des Neonazis-

Tagung fand Sonntag 9. d. M., thren Abschluß in einer kur-zen Andacht und Weihestunde am zen Ansacht und weinestunde am Grabe des Heiligen Leopold, bei der Hochwürden Dr. Hauck packende und mitreißende Worte der Besinnung und gemütliche Zusammenkunft im Kloerneuburger sterneuburger Stiftskeller, die die Mitglieder nud Giete noch einmal in fröhlichem Beisammensein versinte. Die Gesterreichische Gemeinschaft wird auf dem hisher verfolgten Were weitergehen und in konsequenter Verfolgung ihrer Ziele ihren Beitrag zum moralischen und sozialen Wiederunserer geliebten Heimat

Seelenmesse für

Bundesrat Seeger Die OeVP-Kameradschaft der poli-

tisch Verfolgten veranstaltete Mitt-woch, 19. Juli, in der Michaelerkirche eine von Prälat Fried zelehrierte Seelemmesse für den in der Fremde verstorbenen Bundesrat a. D. Bau-neister Seeger, an der Bundesverstorbenen Hunderrit a. 2. nau-meister Seeger, an der Bundes-kanzler Leopold Figl, Minister Felix Hurdes, Staatsockreitir Ferdinand Graf, Lendesobmann Fritz Polear, Hans Lein kauf, Oberstlestnant a. D. Josef Selfert sowie zahlreiche